

1. Jahrgang | April 2005
ISSN 1860-630X
Preis: € 3,50 zzgl. MwSt.

Zeitschrift des Bundesverbandes der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

dentalfresh

#1

Das Magazin für Zahnmedizinstudenten und Assistenten

NEU!

Das Magazin für
Zahnmedizinstudenten und
Assistenten

Wohin die Reise geht
Zahnmedizin in Deutschland

Zehn Jahre BdZM
Interview mit Jan-Philipp Schmidt

Zahnmedizinische Fachschaften
Studieren in Köln und Freiburg

The Green Side of Life
Leben und Genießen in Irland



BdZM

Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.



EDITORIAL



Jan-Philipp Schmidt –
1. Vorsitzender des BdZM e.V.

Liebe Mitstudierende, liebe Leser,

nun ist es endlich soweit, der Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland (BdZM) e.V. kann mit der ersten Ausgabe der dentalfresh sein neues, bundesweit erscheinendes Magazin vorstellen.

Im Gegensatz zu den in früheren Jahren erschienenen BdZM-Info Heften, richtet sich dieses Magazin nicht nur an die Fachschaftsvertretungen, sondern ist für alle Zahnmedizinstudenten und Assistenten gedacht. Wir hoffen, dass wir diesem Ziel gerecht werden und in dieser ersten Ausgabe eine interessante Zusammenstellung von Artikeln für euch gefunden haben.

Da wir eine hohe Aktualität anstreben, erscheint die dentalfresh nun viermal jährlich. Um diesen Anspruch auch in den Artikeln umsetzen zu können, sind wir auf eure Hilfe und Mitarbeit angewiesen. Wenn es an eurer Uni etwas zu berichten gibt, dann informiert uns einfach mit einer Mail an dentalfresh@bdzm.de. Gerne könnt ihr auch eigene Artikel schreiben – einmal im Jahr verlosen wir unter allen studentischen Redakteuren interessante Preise und Ma-

terialgutscheine. Wir freuen uns auf eure News ...!

Wie die dentalfresh entsteht, könnt ihr im aktuellen Special dieser Ausgabe nachlesen – an dieser Stelle möchte ich mich jedoch persönlich und im Namen des Verbandes bei Lutz Hiller, Susann Luthardt und Daniela Zierke bedanken, ohne deren Engagement dieses Heft nicht möglich gewesen wäre.

Nun bleibt mir nichts weiter übrig, als es euch zu überlassen, dieses Heft zu bewerten – Anregungen, Kritik oder möglicherweise sogar das eine oder andere Lob sind jederzeit willkommen!

Ich wünsche euch ein erfolgreiches Sommersemester 2005 und viel Spaß bei der Lektüre der dentalfresh #1!

Mit freundlichen Grüßen
euer

A handwritten signature in black ink that reads "Philipp". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Jan-Philipp Schmidt
1. Vorsitzender des BdZM e.V.



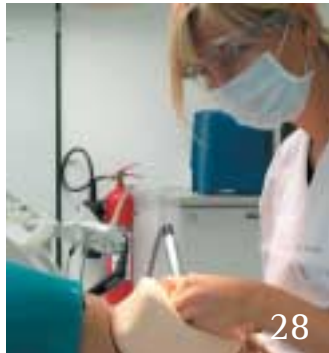
20

Oft kommt nach dem Studium alles anders...



24

If you don't know where you are going, any road will get you there.



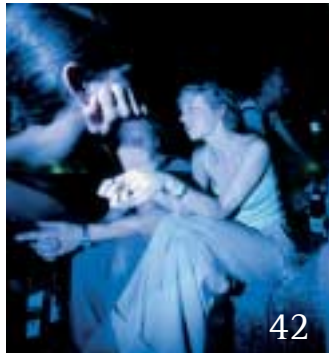
28

Zahnmedizinstudenten in Freiburg bei der Arbeit.



36

Die Attraktion in Leipzig – Kunst in neuem Glanz.



42

Angesagte Insideradressen in Münster.



46

Let's get it started.

03 EDITORIAL

Jan-Philipp Schmidt

06 ZAHNMEDIZIN IN DEUTSCHLAND – WOHIN DIE REISE GEHT

Susann Luthardt

08 MAKING OF „dentalfresh“

Redaktion

10 ZEHN JAHRE BdZM: „ALLE INTERESSEN BERÜCKSICHTIGEN UND DIE MESSLATTE RECHT HOCH ANLEGEN.“

Redaktion

12 NEWS

**UMFASSENDE REFORMEN FÜR DIE ZAHNMEDIZIN
AN DEN UNIVERSITÄTEN EMPFOHLEN
STUDIENGEBÜHREN – JA ODER NEIN?
ÜBERSICHT ZU AKTUELLEN STUDIENGEBÜHREN IN
DEN DEUTSCHEN BUNDESLÄNDERN**

16 DIAGNOSTIK UND THERAPIE DES INDIVIDUELLEN KARIESRISIKOS

Dr. Elfi Laurisch/Korschenbroich

20 NACH DEM STUDIUM – WIE GEHT ES WEITER?

Redaktion

24 IRLAND – THE GREEN SIDE OF LIFE

Kristin Pakura

26 BdZM INFO

27 BdZM MITGLIEDSANTRAG

28 UNIVERSITÄTSKLINIK FÜR ZAHN-, MUND- UND KIEFERHEILKUNDE FREIBURG IM BREISGAU

Johan Wölber

30 UNIVERSITÄT ZU KÖLN FACHSCHAFT ZAHNMEDIZIN

Michael Ermer, Thomas Voigt

32 FOTOSTORY DAS LEBEN UND STUDIEREN DES BEN S.

36 LEIPZIGS BILDERMUSEUM IN NEUEM GLANZ

Redaktion

40 TRENDS & STYLES

42 KATER, KOPFSCHMERZEN UND LATTE MACCHIATO

Daniela Zierke

46 BdZM EVENTS

50 TERMINE & IMPRESSUM

ZAHNMEDIZIN IN DEUTSCHLAND – WOHIN DIE REISE GEHT

Susann Luthardt

Eine aktuelle Studie des IDZ Institut der deutschen Zahnärzte prognostiziert bis zum Jahr 2020 eine Zunahme der Zahnärzte in Deutschland.

Ausgehend von der heutigen Studentenzahl im Verhältnis zum voraussichtlichen Versorgungsbedarf kann es zukünftig sogar zu einer Überversorgung mit Zahnmedizinern kommen. Was bedeuten diese Vorhersagen für Zahnmedizinstudenten in Deutschland heute?

>>> Die der Studie zu Grunde liegende Prognoserechnung kommt auch zu einem weiteren interessanten Ergebnis. Danach wird nämlich ein großer Teil der Zahnärzteschaft künftig von Frauen gestellt, da diese derzeit etwas mehr als 60 Prozent der Studierenden ausmachen.

Gegenüber der Zunahme der Zahnmediziner bis 2020 steht der langsame Rückgang des Bedarfs an zahnmedizinischen Leistungen innerhalb der Bevölkerung. Denn die Tendenz zu mehr Bewusstsein für die Mundgesundheit, auch durch Inanspruchnahme von mehr Prophylaxeleistungen, stieg in den letzten Jahren bereits an und wird diesen Trend fortsetzen. Dazu kommt die demographische Entwicklung der Bevölkerungsstruktur. So wird beispielsweise der Rückgang von Kindern und Jugendlichen in der deutschen Bevölkerung ebenfalls zu einem Rückgang des Bedarfs an kieferorthopädischen Leistungen führen.

Es ist schon seit einigen Jahren ein deutlicher Trend in der Zahnmedizin erkennbar. Die Aufgabe des Zahnarztes vorhandene Schäden zu reparieren, wird mehr und mehr durch Maßnahmen und Handlungsanweisungen zur Verhinderung möglicher Schäden ersetzt. Das heißt, die Zahnärzte der Zukunft werden vielmehr beraten, wie gesunde Zähne erreicht und erhalten werden können und müssen die zunehmend bewusster werdenden Patienten auf dem Weg dahin aufklären und unterstützen. Natürlich heißt das nicht, dass die grundlegenden zahnmedizinischen Behandlungen, wie Diagnose und Therapie von Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten eines Tages ganz verschwinden werden. Trotzdem ist es wichtig, sich diesen neuen Aufgaben zu stellen und das dafür notwendige Fachwissen zu erlangen.

Ein weiterer mit dieser Entwicklung einhergehender Aspekt ist deshalb für Zahnmediziner, sich ständig über neue, moderne Behandlungsmethoden zu informieren und damit verbunden die beständige Fortbildung. Denn kaum ein Gebiet entwickelt sich heutzutage schneller weiter als die Medizin im Allgemeinen und die Zahnmedizin im Besonderen.

Neue, revolutionäre Methoden, wie beispielsweise die schmerzfreie Kariesbehandlung mittels Ozon oder Laser, die zunehmende Digitalisierung der Zahnarztpraxis und die fortwährende Verbesserung von Geräten und Materialien stehen auf der Tagesordnung. Das bedeutet, dass auch nach Abschluss des Zahnmedizinstudiums fortdauernde Weiterbildung entscheidend ist, um zu gewährleisten, dass dem Patienten die beste und effektivste Therapie zukommt.

Die Notwendigkeit, sich mit den sich ständig wandelnden Entwicklungen in der Zahnmedizin zu beschäftigen, ist aber nicht das Einzige, womit sich zukünftige Zahnmediziner auseinander setzen müssen. Denn neben der rein medizinischen Versorgung der Zähne gewinnt auch deren Ästhetik für viele Menschen eine immer bedeutendere Rolle. Die Nachfrage für kosmetische und optische Verbesserung ist bereits in den letzten Jahren gestiegen und verzeichnet ein weiteres Wachstum. Das bedeutet für den Zahnarzt, sich mit den Techniken kosmetischer Zahnbehandlungen vertraut zu machen.

Im Hinblick auf die Beziehung zwischen Zahnarzt und Patient birgt die kosmetische Zahnheilkunde eine weitere große Chance, die in Zukunft sicher an Bedeutung gewinnen wird. Den meisten Menschen





liegt die Gesundheit ihrer Zähne am Herzen, trotzdem treten hier immer wieder Nachlässigkeiten auf und oftmals wird der nächste Besuch beim Zahnarzt so lange wie möglich herausgezögert. Ein nicht geringer Teil der Bevölkerung wird erst dann zum Patient, wenn Schmerzen auftreten. Denn es besteht weiterhin eine gewisse Ablehnung bis hin zur Angst vor zahnmedizinischen Behandlungen. An dieser Stelle kann das gesteigerte Interesse an der Zahnästhetik neue Wege einschlagen. Bei einer kosmetischen Behandlung geht man nicht zum Zahnarzt weil man muss, sondern weil man will. Der Patient wird zum Kunden, der vom Zahnarzt eine kosmetische Leistung erwirbt. Nicht der Schmerz oder ein schlechtes Gewissen treiben den Menschen zum Zahnarzt, sondern Eitelkeit. Das bedeutet zwar nicht, dass mit einem schlagartigen Ansturm auf die Zahnarztpraxen gerechnet werden muss, aber eine kontinuierliche Zunahme aus diesen Beweggründen ist durchaus realistisch. Der Zahnarzt hat dabei die Möglichkeit, neben der kosmetischen Behandlung, auch zahnmedizinische Maßnahmen wie Prophylaxe

„Trotzdem ist es wichtig, sich neuen Aufgaben zu stellen und das dafür notwendige Fachwissen zu erlangen.“

anzubieten und durchzuführen. Das bindet den Patienten an seine Praxis und kann das Verhältnis zu ihm nachhaltig verbessern.

Für den Zahnmedizinstudenten von heute heißt das jetzt schon neben seiner klassischen Ausbildung die Möglichkeit zur Spezialisierung auf bestimmten Gebieten in Betracht zu ziehen. In jedem Fall aber die aktuellen und zukünftigen Entwicklungen, ob nun in

der Demographie, der zahnmedizinischen Forschung oder die allgemeinen Trends und Veränderungen der Ansprüche und Wünsche der Patienten zu beobachten, und sich daran für die eigene Weiterentwicklung zu orientieren. Deshalb empfiehlt es sich, schon während des Studiums über den Lehrplan hinaus, das zukünftige Arbeitsfeld kennen zu lernen.

Eine sinnvolle Ergänzung ist der Besuch von Kongressen und Veranstaltungen verschiedener Verbände, wie dem BdZM oder von Dentalmessen zum Beispiel der Internationalen Dental-Schau im April 2005 in Köln. Hier finden sich Plattformen, die die Zukunftstrends in der Zahnmedizin aufzeigen, diskutieren und darüber informieren. <<<



01



02

MAKING OF „dentalfresh“

>>> Am Anfang steht die Idee. Von ihr bis zur wirklichen Umsetzung und dem Moment, das gedruckte Heft in der Hand zu halten, stehen unzählige Prozesse. Neue Ideen kommen dazu, alte werden verworfen. Manch einer wacht nachts auf und hat eine Eingabe, manches ergibt sich ganz von selbst.

Um euch einen kleinen Eindruck zu vermitteln, wie die euch vorliegende dentalfresh entstanden ist, haben wir einige Stationen bildlich festgehalten. Folgende Momente der Entstehung seht ihr auf den Bildern:

Bild 1: Treffen des BdZM mit Vertretern der Oemus Media AG in Leipzig. Hierbei wurden die Einzelheiten der Zusammenarbeit besprochen und der heute bestehende Vertrag zwischen beiden Partnern verhandelt.

Bild 2: Neben der inhaltlichen Konzeption ist die grafische Entwicklung des Layouts der entscheidende Schritt zur Vollendung. Nach vielen Entwürfen, Tests und dem Einfließen unterschiedlichster Meinungen und Ansichten – habt ihr das Ergebnis nun vor euch.

Bild 3: Katharina, die Grafikerin der dentalfresh, bei der Arbeit in der eigenen Grafikabteilung der Oemus Media AG.

Bild 4: Das Team der Oemus Media AG mit dem Vorstand des BdZM bei der Redaktionsbesprechung der ersten Ausgabe in Leipzig. (v.l.n.r.) Katharina, Grafik, Susann, Redaktion, Jan-Philipp Schmidt, 1. Vorstand BdZM, und Daniela, Produktmanagement. Wenn ihr weitere Fragen, Anregungen oder Ideen habt, wendet euch vertrauensvoll an uns: dentalfresh@oemus-media.de. <<<



03



04

ZEHN JAHRE BdZM:

„ALLE INTERESSEN BERÜCKSICHTIGEN UND DIE MESSLATTE RECHT HOCH ANLEGEN.“

Redaktion

Der BdZM vertritt die Interessen aller Zahnmedizinstudenten in Deutschland und ist der Dachverband der Fachschaften für Zahnmedizin sowie Herausgeber der dental-fresh. Wir nutzten die Gelegenheit und sprachen mit dem ersten Vorsitzenden Jan-Philipp Schmidt über die Aufgaben und Ziele des Verbandes.

»» Herr Schmidt, Sie sind der erste Vorsitzende des Bundesverbandes der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V. – BdZM. Wann und mit welchen Zielen wurde der Verein gegründet?

Der Verein wurde am 10. Juni 1995 in Kiel von den Fachschaften Hamburg, Münster, Regensburg, München, Köln, Kiel und Freiburg gegründet.

Ziel war es von Anfang an, die gemeinsamen Interessen und Anliegen von Studierenden der Zahnmedizin an den bundesdeutschen Hochschulen zu vertreten, die Kommunikation unter den einzelnen Fachschaften zu fördern, für die sozialen und gesellschaftspolitischen Anliegen der Studierenden einzutreten und hinsichtlich der Belange des Studiums und der Aus- und Weiterbildung die Position der Studierenden zu stärken.

Mitglieder im BdZM sind die verschiedenen zahnmedizinischen Fachschaften der deutschen Universitäten. Wie ist die Zusammenarbeit und Aufgabenverteilung organisiert? Sind Veränderungen dieser Organisationsstruktur geplant?

Das ist richtig. Bisher sind ausschließlich die zahnmedizinischen Fachschaften – genauer gesagt die Fachschaftsräte oder Fachschaftsvereine – Mitglieder des BdZM. Die Zusammenarbeit war bislang immer sehr stark von den Personen abhängig, die als gewählte Fachschaftsvertreter der jeweiligen Universitäten tätig waren und selbstverständlich vom Vorstand des BdZM selbst.

Als ich den Vorsitz des Vereins auf der Bundesfachschaftstagung im Wintersemester 2002/2003 in Bonn übernommen habe, war die Zusammenarbeit leider recht unbefriedigend. Da aber die Rahmenbedingungen für das Zahnmedizinstudium immer härter werden, die finanziellen Belastungen der Studierenden stetig zunehmen und ständige Unklarheiten hinsichtlich der Approbationsordnungen zu immer mehr Problemen führen, ist eine bundesweite Interessenvertretung wichtiger denn je geworden.

Nicht nur bei der Diskussion um eine neue Approbationsordnung für die Zahnmedizin, sondern genauso im täglichen Studienalltag. Um wirklich die Interessen aller Zahnmedizinstudenten in Deutschland vertreten zu können, haben wir auf der Mitgliederversammlung im Wintersemester 2004/2005 in Mainz entschieden, die Satzung des Vereins dahingehend zu verändern, dass jeder an einer deutschen Hochschule für Zahnmedizin immatrikulierte Student Mitglied des Vereins werden und somit auch direkt Einfluss nehmen und profitieren kann.

Welche Aufgaben des BdZM sind im Augenblick Ihrer Meinung nach die Vordringlichsten?

Sicherlich ist es eine der wichtigsten Aufgaben des BdZM, die Interessen der Zahnmedizinstudenten in die Diskussion um die neue Approbationsordnung für die Zahnmedizin einfließen zu lassen. Bei den bisherigen Verhandlungen im Koordinierungsausschuss der Bundeszahnärztekammer (BZÄK), der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK), der Vereinigung der Hochschullehrer der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (VHZMK) und des Freien Verbandes der Deutschen Zahnärzte (FVDZ) wurden die studentischen Interessen überhaupt nicht berücksichtigt. Der BdZM beschäftigt sich schon seit der BuFaTa im Sommersemester 2003 in Tübingen mit dem Thema und im November 2004 hatten wir ein großes Arbeitstreffen „Neue Approbationsordnung für die Zahnmedizin“ in Münster.

Wir werden versuchen, die studentischen Interessen in die Diskussion und Entwürfe einfließen zu lassen.

Als gleichsam vordringlich sehe ich die finanzielle Problematik des Zahnmedizinstudiums. Auf Grund der weitestgehend desolaten Finanzsituation der zahnmedizinischen Universitäten in Deutschland und der damit einhergehenden Praxis, immer mehr der anfallenden Kosten auf die Studierenden abzuwälzen, wird die Belastung für den einzelnen

Studenten untragbar. Wo vor einigen Jahren „nur“ Verbrauchsmaterialien gekauft werden mussten, ist es inzwischen ein ganzes Paket von teuren Gerätschaften – angefangen mit dem Artikulator, über die Technikermaschinen, bis hin zu den Winkelstücken und dem Instrumentarium im klinischen Abschnitt. Kosten für Bücher und Lehrmaterialien sind dabei noch gar nicht berücksichtigt.

Zusammen mit den geplanten generellen Studiengebühren türmt sich da ein Berg an Schulden auf, den ich persönlich als extrem ungerecht empfinde und der das Zahnmedizinstudium unfreiwillig zu einem „finanziellen Elitestudiengang“ macht.

Kann man sich als Zahnmedizinstudent, wenn man Rat oder Hilfe in Studienfragen benötigt, an den BdZM wenden? Wenn ja, an wen konkret?

Selbstverständlich kann sich jeder Student oder angehende Student mit Fragen oder Hilfesuchen an den BdZM wenden. Da wir alle selbst im Studienalltag eingebunden sind, ist es am besten den Kontakt per E-Mail zu wählen. Über mail@bdzm.de, über johan.wolber@neptun.uni-freiburg.de an unseren zweiten Vorsitzenden Johan Wölber aus Freiburg, über art_meister@gmx.de an unseren Schriftführer und Referenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Art Timmermeister. Weiterhin findet man in dringenden Notfällen meine Telefonnummer auf unserer Internetseite: www.bdzm.de.

Welche Veranstaltungen des Verbandes stehen in diesem Jahr auf dem Programm?

Da der BdZM in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert, haben wir eine bundesweite Zahnmedizinstudententagung geplant, die neben einem interessanten wissenschaftlichen Programm auch viel Raum für den studentischen Erfahrungsaus-

tausch lassen wird – die Abende werden selbstverständlich zum Feiern genutzt. Genauer kann ich an dieser Stelle noch nicht verraten, da wir uns noch in der Planungsphase befinden. Im nächsten dentalfresh werden wir sicherlich schon mehr berichten können. Wir hoffen im Besonderen, dass auch viele „Nicht-Fachschafter“ der Einladung nachkommen werden und sich den Spaß einer solchen Tagung nicht entgehen lassen.

Als Fachschaftsvertreter kennt man das Erlebnis ja schon recht gut von den BuFaTa's (Bundesfachschaftstagungen) – dem „Otto-Normal“-Studenten haben sich diese zweimal im Jahr stattfindenden Events ja bislang noch nicht wirklich erschlossen. Wir werden mit dem deutschen Zahnmedizinstudententag versuchen, alle Interessen zu berücksichtigen und haben uns die Messlatte recht hoch gelegt – schließlich ist es ja ein rundes Jubiläum für den BdZM!

Wird der BdZM auf der IDS 2005 in Köln vertreten sein?

Die weltgrößte Dentalmesse lässt sich selbstverständlich auch der BdZM nicht entgehen. Deshalb verlosen wir unter allen Mitgliedern des BdZM 10 x 2 Tageskarten für den Messebesuch. Wer bislang noch kein Mitglied im BdZM ist, findet in der Mitte dieses Heftes ein Anmeldeformular – oder ihr klickt auf den Button „Mitglied werden“ auf www.bdzm.de!

Was sind Ihre ganz persönlichen Wünsche und Ziele für die zukünftige Arbeit des Verbandes? Wo sehen Sie Verbesserungspotenzial?

Mein größter Wunsch für die Arbeit des Vereins ist es, dass unsere Bemühungen einen wirklichen Nutzen für alle Studierenden der Zahnmedizin in Deutschland bringen und dieser Nutzen auch erkannt wird. Großes Verbesserungspotenzial sehe ich gar nicht so sehr beim Verein, sondern eher beim alltäglichen Miteinander aller Zahnmedizinstudenten – das oft sehr harte Studium führt leider dazu, dass der Egoismus in den vorklinischen wie auch in den klinischen Kursen oft die Überhand gewinnt. Ich wünsche mir von allen Zahnmedizinstudenten ein stärkeres Engagement für ihre Mitstudierenden – egal ob im täglichen Kursalltag, in der Fachschaftsvertretung am Unistandort oder beim BdZM.

Übrigens ist jeder, der sich für die Ziele des BdZM einsetzen möchte, herzlich willkommen, sich unserem Team anzuschließen. Egal ob ihr einen kurzen Artikel über Themen, die eure Uni betreffen, schreiben wollt, Interesse an Hochschulpolitik habt oder die Kommunikation zwischen den Unis fördern wollt, meldet euch einfach bei uns! Wir freuen uns auf euer Engagement! <<<



BdZM Arbeitstreffen im November 2004 in Münster.

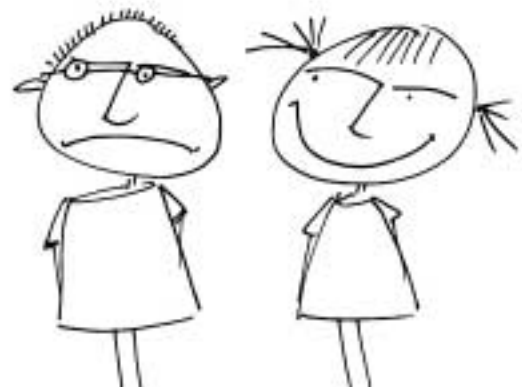
UMFASSENDE REFORMEN FÜR DIE ZAHNMEDIZIN AN DEN UNIVERSITÄTEN EMPFOHLEN

(WR) An den universitären Standorten der Zahnmedizin in Deutschland wird in den meisten Fällen nicht ausreichend geforscht. Das international nur wenig sichtbare wissenschaftliche Leistungsspektrum muss jedoch auch in Relation zu den für Forschung und Lehre zur Verfügung stehenden Ressourcen gesehen werden. Viele Standorte haben keine Forschungsflächen und viel zu wenig Betreuer für die Studierenden. Der Wissenschaftsrat hat auf der Basis einer von ihm durchgeführten Datenerhebung diverse Empfehlungen zu einer Stärkung von Forschung und Lehre in der universitären Zahnmedizin erarbeitet.

Um das wissenschaftliche Leistungsvermögen zu steigern, muss nach Auffassung des Wissenschaftsrates nicht nur der Anteil des wissenschaftlichen Personals und der Forschungsressourcen erhöht werden, sondern zugleich die mangelhafte Interaktion zwischen Zahn- und Humanmedizinern innerhalb der Medizinischen Fakultäten überwunden werden. Über den Aufbau einer Programmförderung sollten zudem Leistungszentren der zahnmedizinischen Forschung etabliert und entsprechende Netzwerke initiiert werden. Die aktuelle Prüfungsordnung (Approbations-

ordnung von 1955) für Zahnärzte trägt weder der fachlichen Weiterentwicklung noch den Anforderungen an eine moderne und interdisziplinär ausgerichtete Lehre Rechnung. Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher eine grundlegende Neugewichtung der Ausbildungsinhalte. Der Umfang der gesetzlichen Regelungen muss deutlich reduziert werden, um den Fakultäten die Entwicklung neuer Lehrpläne mit modernen Unterrichtskonzepten zu ermöglichen. Alle Studierenden sollten eine wissenschaftliche Abschlussarbeit vorlegen. Auch in der Zahnmedizin sollten bundeseinheitliche Prüfungen durchgeführt werden, wie sie in der Humanmedizin seit langem etabliert sind. Derzeit haben die Dozenten in der Zahnmedizin deutlich höhere Lehrleistungen zu erbringen als ihre Kollegen in der Humanmedizin. Obwohl die Kliniken der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde einen erheblichen Krankenversorgungsauftrag wahrnehmen, wird ihnen von den Kostenträgern eine kostendeckende Vergütung verweigert. Der Wissenschaftsrat appelliert an die Krankenkassen, die Versorgungsleistungen der universitären Zahnmedizin ohne ungerechtfertigte Abstriche anzuerkennen.

STUDIENGEBÜHREN JA ODER NEIN?



(BZÄK) Der Präsident der Bundeszahnärztekammer (BZÄK), Dr. Dr. Jürgen Weitkamp, erwartet nach dem Beschluss der Karlsruher Verfassungsrichter über die Zulässigkeit von Studiengebühren keine wesentlichen Auswirkungen auf die Ausbildungszahlen des zahnärztlichen Berufsstandes in Deutschland. Weitkamp bezieht sich dabei auf eine Studie des Instituts der Deutschen Zahnärzte, Köln, (IDZ), nach der in den kommenden Jahren mit einem Zuwachs bei der Zahl berufstätiger Zahnärzte in Deutschland auszugehen ist. Weitkamp fordert, die aus den Studiengebühren erzielten Einnahmen ausschließ-

lich der Ausbildung zur Verfügung zu stellen. Die Erwartung der Fakultäten und Fachbereiche, die theoretische und praktische Ausbildung durch eine umfassende personelle Betreuung zu verbessern, sei auch ein hohes Anliegen der BZÄK. „Wir setzen darauf, dass es bei Studiengebühren nicht nur einen Wettbewerb um deren Höhe geben wird, sondern auch um einen Wettbewerb der Lehre“, so Weitkamp. Dem Konzept der präventionsorientierten Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde komme auch in diesem Zusammenhang in der akademischen Ausbildung eine besondere Bedeutung zu.

ÜBERSICHT ZU AKTUELLEN STUDIENGEBÜHREN IN DEN DEUTSCHEN BUNDESLÄNDERN

BUNDESLÄNDER	AKTUELL	ZUKÜNFTIG
BADEN-WÜRTTEMBERG	511 Euro Langzeitgebühren ab dem vierten Semester über der Regelstudienzeit. 40 Euro Verwaltungskosten pro Semester.	Befürworter und Wegbereiter der Studiengebühren, bis zu 500 Euro pro Semester sind wahrscheinlich.
BRANDENBURG	Keine Gebühren. 51 Euro Verwaltungskosten pro Semester.	Kein ausdrücklicher Befürworter von Studiengebühren, aber auch kein Gegner, wird sich dem allgemeinen Vorgehen anschließen.
BAYERN	500 Euro Langzeitgebühren ab dem dritten Semester über der Regelstudienzeit. 500 Euro Zweitstudiengebühr pro Semester. 50 Euro Verwaltungskostenbeitrag pro Semester.	Befürworter und Wegbereiter der Studiengebühren, bis zu 500 Euro pro Semester sind wahrscheinlich.
BERLIN	Keine Gebühren. 51 Euro Verwaltungskosten pro Semester.	Keine eindeutige Position. Teile der derzeitigen Landesregierung sind für die Einführung von Gebühren, stoßen aber auf Widerstand in der eigenen Koalition.
BREMEN	Keine Gebühren. 50 Euro Verwaltungskosten pro Semester.	500 Euro pro Semester für Nicht-Bremer geplant, aber noch nicht sicher. Generell Orientierung an den anderen Nordbundesländern wie Hamburg und Niedersachsen.
HAMBURG	500 Euro pro Semester i. d. R. bei vier Semestern über Regelstudienzeit. 500 Euro pro Semester von Anfang an für Studenten deren Wohnsitz sich nicht in Hamburg und Region befindet.	Befürworter der Studiengebühren, bis zu 500 Euro pro Semester sind wahrscheinlich.
HESSEN	500 Euro im ersten Überziehungssemester nach vier Semestern über der Regelstudienzeit, 700 Euro im zweiten, danach 900 Euro. 50 Euro Verwaltungsgebühren pro Semester.	Grundsätzlich Ablehnung allgemeiner Studiengebühren, Position könnte aber zu Gunsten einheitlicher Beschlusslage der CDU-Länder geändert werden.
MECKLENBURG-VORPOMMERN	Keine Gebühren.	Verbot von Studiengebühren im Landeshochschulgesetz, da strukturschwach, Ziel so viele Studenten wie möglich zu gewinnen.
NIEDERSACHSEN	500 Euro Langzeitgebühren ab dem vierten Semester über der Regelstudienzeit. 50 Euro Verwaltungskosten pro Semester.	Befürworter allgemeiner Studiengebühren, wird sich an Beschlusslage der CDU-Länder orientieren.
NORDRHEIN-WESTFALEN	„Studienkonten“ mit 650 Euro für die Überschreitung der Regelstudienzeit um mehr als die Hälfte. 650 Euro ab dem ersten Semester für Seniorenstudenten über 60 Jahre.	Bisher gegen allgemeine Studiengebühren, sollte die CDU die Landtagswahlen 2005 gewinnen, könnte sich diese Position ändern.
RHEINLAND-PFALZ	650 Euro pro Semester, wenn Studienkonto verbraucht ist.	Keine Gebühren angestrebt, aber hoher Zulauf aus anderen Ländern mit Gebühren befürchtet.
SAARLAND	500 Euro pro Semester, wenn Studienguthaben, Regelstudienzeit plus max. vier Semester, verbraucht ist.	Orientierung an den anderen Südländern.
SACHSEN	307 Euro Zweitstudiengebühren bei Überschreiten der Regelstudienzeit im Erststudium um vier Semester.	Bisher Ablehnung allgemeiner Studiengebühren. Zukunft hängt von Durchsetzungsfähigkeit des kleineren Koalitionspartners SPD als Gegner der Gebühren gegenüber CDU ab.
SACHSEN-ANHALT	500 Euro Langzeitgebühren nach dem vierten Semester über der Regelstudienzeit.	Bisher Betonung von Ablehnung von Gebühren für das Erststudium. Abwartende Haltung, aber sind Langzeitgebühren erster Schritt in Richtung allgemeine Studiengebühren.
SCHLESWIG-HOLSTEIN	Keine Studiengebühren.	Bisherige Regierung lehnte Studiengebühren ab. Noch keine neue Regierung gebildet.
THÜRINGEN	500 Euro Langzeitgebühren ab Überschreiten der Regelstudienzeit um vier Semester.	Einführung allgemeiner Studiengebühren möglich.

DIAGNOSTIK UND THERAPIE DES INDIVIDUELLEN KARIESRISIKOS

Dr. Elfi Laurisch/Korschenbroich

Bei der klinischen Untersuchung eines Patienten wird oft nur nach behandlungsbedürftigen Zähnen gesucht. Die Feststellung „Karies“ ist hier jedoch keine echte Diagnose, sie beschreibt lediglich den klinischen Zustand eines Zahnes bzw. einer Zahnfläche. Die gefundene Kavität ist nur ein Symptom der multikausalen Krankheit Karies; eine präventive Diagnostik muss daher nach den Parametern suchen, die diesen klinischen Zustand herbeigeführt haben.

»» Für die Ermittlung des individuellen Kariesrisikos des Patienten sollten folgende Befunde erhoben werden:

1. Untersuchung der Mundsituation auf die bisherige Karieserfahrung und dabei vor allem auf aktive Karies.
2. Art und Ausmaß der bakteriellen Besiedelung bzw. Kolonisation der Mundhöhle mit kariesrelevanten Keimen und die auf dieses Keimspektrum positiv bzw. negativ einwirkenden weiteren Speichelparameter.
3. Ernährungsgewohnheiten, insbesondere die Frequenz und die Menge der Aufnahme von Zucker und Kohlehydraten.

Die Untersuchungsergebnisse lassen die vorliegenden Risikofaktoren erkennen. Durch Analyse und Wertung der einzelnen Befunde kann im Anschluss für jeden Patienten ein individuelles Kariesrisiko ermittelt werden. Auf dieser Grundlage baut eine tatsächlich individuelle Prophylaxebetreuung auf. Hierbei erfolgen wiederholt die präventiv relevanten Untersuchungen, sodass eine Verlaufskontrolle möglich wird. Dadurch können Schwankungen bei der Patientencompliance, Erfolge und Misserfolge der Präventivmaßnahmen gemessen und dokumentiert werden.

Klinische Untersuchung und Ermittlung der bisherigen Karieserfahrung

Die Karieserfahrung zeigt dem Untersucher, in welchem Ausmaß der Patient bisher von Karies betroffen ist. Die Anzahl der Füllungen, die Ausdehnung der vorhandenen Restaurationen und die von akuter Karies betroffenen Zahnflächen geben hierbei entscheidende Informationen. Der sog. DMF-S-Index (decayed, missing, filled surfaces) gestattet es dem Untersucher, den Zerstörungsgrad der Zähne in einer objektivierbaren Zahl auszudrücken.

Speicheluntersuchung

Bei der Speicheluntersuchung werden bestimmt:

1. Art und Ausmaß der bakteriellen Besiedelung bzw. Kolonisation der Mundhöhle mit kariesrelevanten Keimen,

2. weitere Speichelparameter, die auf diese mikrobiologische Situation positiv oder negativ einwirken.

Streptococcus mutans – Die Untersuchung der Speichelprobe auf die Anzahl an Mutansstreptokokken gibt Auskunft über den generellen Grad der Besiedelung der Mundhöhle und das damit verbundene relative Kariesrisiko (Axelsson 1984, van Houte und Green 1974, Suhonen 1989, Krasse 1988, König 1987 u.a.). Mutansstreptokokken spielen eine entscheidende Rolle im Plaqueaufbau auf der Zahnoberfläche (Loesche 1986).

Laktobazillen – Sie sind entscheidend an der Kariesprogression beteiligt (Edwardsson 1974). Ferner gibt die Bestimmung der Laktobazillenzahl unter bestimmten Voraussetzungen Anhaltspunkte über den Kohlehydratgehalt der Nahrung und den Zuckerkonsum der Patienten sowie über die Anzahl von Retentionsnischen (Suhonen 1989, Krasse 1986, König 1987, Wikner 1989 a, u.a.).

Sekretionsrate – Die Bestimmung der Speichelfließrate informiert darüber, ob ausreichend Speichel vorhanden ist. Die natürliche Schutzfunktion des Speichels, die Spülfunktion, der Verdünnungseffekt bei einer Zuckeraufnahme, der Abtransport und die Verfügbarkeit von Mineralien für die Remineralisation und die Clearance-Rate hängen von der verfügbaren Speichelmenge ab (Lehmann 1991, Krasse 1986, Axelsson 1984, König 1987). Die Sekretionsrate sollte bei etwa 1,0 ml/Minute liegen. Werte darunter vermindern die Clearance-Rate und das Remineralisationspotenzial und sind somit kariesbegünstigend.

pH-Wert – Der normale Ruhe-pH-Wert des Speichels kann mit Indikator-Testpapier bzw. Neutralit® (Merck) ermittelt werden. Der Ruhe-pH sollte höher oder gleich pH7 liegen. Dies ist insbesondere dann wichtig, wenn Wurzeloberflächen freiliegen, da hier die Demineralisation schon bei einem pH-Wert von 6,7 einsetzt (Lehmann 1991, Hoppenbrouwers u.a. 1988).

Pufferkapazität – Der Speichel enthält mehrere Puffersysteme zum Schutz der Zahnhartsubstanzen gegen einen Säureangriff von Nahrungs- bzw. Plaquesäuren. Die Pufferkapazität stellt einen entscheidenden Schutzmechanismus der Mundhöhle gegenüber Nahrungs- und Plaquesäuren dar. Untersuchungen zeigen, dass eine hohe Pufferkapazität durchaus in der Lage ist, einen überhöhten Zuckerkonsum und die damit verbundene Säureproduktion in ihrer Schädlichkeit zu minimieren (Wikner 1986b). Der Schutzmechanismus einer hohen Pufferkapazität kann also durchaus in engen Grenzen die Schädlichkeit eines erhöhten Zuckerkonsums reduzieren. Die Pufferkapazität steht in einer Beziehung zur Speichelfließrate. So zeigten sich bei reduzierter Speichelfließrate auch reduzierte Pufferkapazitäten (Ericson 1959) in Verbindung mit einem entsprechenden Kariesbefund. Hohe Speichelfließraten bewirken aufgrund des erhöhten Natriumbikarbonatgehaltes gute Pufferkapazitäten. Eine einfache Methode zur Ermittlung der Pufferkapazität stellt der Dentobuff®-Test (Vivadent) dar. Man kann die Pufferkapazität auch nach Krasse messen, indem man 1 ml stimulierten Speichel mit 3 ml einer 0,005 N Salzsäure (pH-Wert ca. 3) vermischt und nach fünf Minuten den pH-Wert der Probe bestimmt.

Auswertung:

pH > 6 optimaler Wert
 pH < 6 und > 5 akzeptabler Wert
 pH < 5 nicht akzeptabler Wert

Interpretation der Speichelparameter

Die Bakterienzahlen, die wir im Speichel finden, korrelieren auch mit der Anzahl der vorhandenen Zähne bzw. mit der Gesamtoberfläche aller Zähne, d.h. mit der potenziellen Besiedlungsfläche. Ein Erwachsenenengebiss hat ungefähr eine Gesamtoberfläche von 200 cm² (Suhonen 1989). Die Oberfläche eines Milchgebisses ist entsprechend geringer anzusetzen. Somit ist also eine Keimzahl von z.B. 100.000 Mutansstreptokokken pro ml Speichel im Milch- bzw. Wechselgebiss anders zu interpretieren als zum Beispiel in einem Erwachsenenengebiss. Das Gleiche gilt für ein reduziertes Restgebiss: hier müssen z.B. bei vier Restzähnen 10.000 Mutansstreptokokken anders gesehen werden als im voll bezahnten Erwachsenenengebiss.

In der Regel gilt, dass die Anzahl der neuen Kariesstellen mit der Anzahl der Mutansstreptokokken in 1 ml Speichel ansteigt (Suhonen 1989, Wikner 1989b, Krasse 1986, Axelsson 1984, Pollard und Curson 1992, vgl. auch Riethe 1988). Extreme Risikofälle im Erwachsenenengebiss haben mehr als 1 Mio. Keime in 1 ml Speichel. Wünschenswert wären Werte zwischen 10.000 und 100.000 CFU. Laktobazillenwerte sollten im vollbezahnten Erwachsenenengebiss unter 10.000



Abb. 1: CRT-Test zur Ermittlung von *Streptococcus mutans* und Laktobazillen in einem Arbeitsgang.



Abb. 2: Bebrütete Tests Vorderseite: *Streptococcus mutans*, unterschiedliche Koloniedichte bei verschiedenen Patienten.

CFU/ml Speichel liegen. Zu hohe Werte können auf einen erheblichen Zuckerkonsum hinweisen, werden jedoch auch durch offene, nicht behandelte Karies und schlechte Restaurationen hervorgerufen (Krasse 1986, Suhonen 1989, u.a.).

Kombiniert man Laktobazillen- bzw. Mutansstreptokokken-Werte mit weiteren Speichelfaktoren, insbesondere mit der Pufferkapazität, erhält man noch deutlichere Hinweise auf das individuelle Kariesrisiko des Patienten. Am genauesten ist die Vorhersagemöglichkeit, wenn die Anzahl kariogener Keime im Speichel gering ist, bzw. sie überhaupt nicht nachweisbar sind. In diesen Fällen ist das Auftreten von Karies relativ unwahrscheinlich. Im Gegensatz zu den Schwierigkeiten bei der epidemiologischen Vorhersage, ob eine Karies eintritt oder nicht, haben wir in der zahnärztlichen Praxis einen anderen Ansatzpunkt: für uns besteht die Möglichkeit, Gesundheit vorherzusagen. Die Prävention hat so das Ziel, kariesrelevante Faktoren zu therapieren. Ansatzpunkte der Prävention ergeben sich aus der präventiven Diagnostik. Hier erst wird Individualprophylaxe für den zu therapierenden Patienten individuell und damit ihrem Namen gerecht.

Ernährungsanamnese

In der Ernährungsanamnese wird versucht, die Menge der zugeführten Zucker und Kohlehydrate zu



Abb. 3: Bebrütete Tests Rückseite: Laktobazillen, unterschiedliche Koloniedichte bei verschiedenen Patienten.



Abb. 4: CRT buffer-Test zur Ermittlung der Pufferkapazität.

ermitteln. Diese haben in ihrer Form als zu vergärendes Substrat den entscheidenden Einfluss auf die Weiterentwicklung einer einmal erfolgten Kolonisation der Mundhöhle mit kariogenen Keimen (vgl. auch Wetzels 1990a, Maiwald 1992, Seppä und Hausen 1988). Da jeder Kontakt zwischen Zucker und Plaque zu einer pH-Wert-Absenkung auf der besiedelten Zahnoberfläche führt, kommt es in der Analyse der Ernährungssituation des Patienten in erster Linie darauf an, die Häufigkeit der Zuckeraufnahme zu bestimmen (Gustafsson 1954). Selbstverständlich muss auch ermittelt werden, in welcher Menge und Darreichungsform der Zucker zugeführt wird. Eine größere Menge Zucker bedeutet auch eine umfassendere Kontamination der Zähne, eine klebrige Konsistenz bedeutet eine längere Verweildauer im Mund.

Zur Ermittlung der Anzahl der Zuckerpulse eines Patienten sind umfangreiche Kenntnisse über die Zusammensetzung der Nahrung nötig. Insbesondere ist hier Wert auf die sog. „versteckten“ Zucker zu legen, die in der Regel vom Patienten konsumiert werden, ohne dass sich dieser dessen bewusst ist.

Präventive Maßnahmen

Selbstverständlich sollte als Grundlage der Prophylaxe die eigene Mundhygiene des Patienten geübt und verbessert werden. Der Patient muss die Verantwortung für seine Mundgesundheit erkennen und übernehmen. Darüber hinaus stehen uns jedoch eine Vielzahl von präventiven Therapieansätzen zur Verfügung. Karies ist eine multifaktorielle Erkrankung und kann entsprechend therapiert werden. Hierbei wird unterschieden zwischen Maßnahmen zur Biotopänderung und lokalen Maßnahmen am Zahn, welche die Widerstandsfähigkeit des Zahnes gegenüber einem bakteriellen Angriff stärken sollen. Zu den erstgenannten gehören die Ernährungslenkung, der Einsatz von Fluoriden und von keimzahlreduzierenden Medikamenten.

In der Ernährungsberatung wird versucht, die Menge und Häufigkeit der Zuckerpulse des Patienten zu senken und damit die Keimzahlen kariogener Keime

zu verringern. Es werden Hinweise gegeben auf zuckerarme bzw. zuckerfreie Genussmittel unter Verwendung von Zuckerersatz- bzw. Zuckeraustauschstoffen. Gleichzeitig wird der Patient auf kauaktive Ernährung zur Verbesserung von Speichelfließrate und Pufferkapazität hingewiesen. Durch den Einsatz von Fluoriden kann unter bestimmten Voraussetzungen auch die Stoffwechselaktivität kariogener Keime beeinflusst werden. Hierfür werden Fluoridpräparate unterschiedlichster Konzentration angeboten (Zahnpasten, Spülungen, Gele, Lacke). Gleichzeitig wird durch Verwendung solcher Präparate das De- und Remineralisationsgleichgewicht positiv beeinflusst.

Keimzahlreduzierende Medikamente stehen uns in Form von chlorhexidinhaltigen Spülungen, Gelen und Lacken zur Verfügung. Ihre Verwendung ist indiziert im Rahmen einer Intensivtherapie bei Patienten mit sehr hohen Keimzahlen, aber auch zur gezielten Applikation an einzelnen besonders plaquebesiedelten Stellen im Gebiss.

Zu den lokalen Maßnahmen gehören die Fissurenversiegelung, Fluoridierung und die professionelle Zahnreinigung. Durch die Fissurenversiegelung wird die morphologische Schwachstelle des Zahnes geschützt, aber auch die potenzielle Siedlungsfläche für kariogene Keime in der Mundhöhle verkleinert, wodurch das Biotop wiederum positiv beeinflusst werden kann. Die Fluoridierung als lokale Maßnahme dient zur Strukturverbesserung des Zahnschmelzes, auch bereits während des Zahndurchbruches. Hierdurch wird das Hydroxylapatitgerüst des Zahnes besser vor Säureangriffen geschützt.

Bei der professionellen Reinigung der Zähne werden alle Zahnflächen – auch erreichbare Wurzeloberflächen – von harten und weichen Belägen sowie exogenen Verfärbungen gereinigt. Durch den Einsatz fluoridhaltiger Polierpasten wird eine Wiederbesiedelung der gereinigten Oberflächen durch plaquebildende bzw. kariogene Keime verzögert. Die professionelle Reinigung ist die einzige Möglichkeit, völlige Plaquefreiheit im Mund zu erzielen, wozu die häusliche Mundhygiene in keinem Fall in der Lage ist. <<<

➤ KONTAKT

Dr. Elfi Laurisch
Arndtstr. 25
41352 Korschenbroich
Tel.: 0 21 61/64 36 76
Fax: 0 21 61/6 47 98
E-Mail: lutz@dr-laurisch.de



NACH DEM STUDIUM – WIE GEHT ES WEITER?

Redaktion

Obwohl die Zahl der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Stellenangebote für Zahnmediziner im vergangenen Jahr leicht zurückgegangen ist, gilt der Arbeitsmarkt für diese Berufsgruppe als stabil. Doch die Niederlassung in der eigenen Praxis wird vor allem in Ballungszentren immer schwieriger.

>>> „Nach der Studienzeit kommt meistens die Doktorarbeit und dann eine zweijährige Assistenzzeit in einer Praxis oder Klinik“, erklärt Zahnmedizinerin Dr. Constanze Mesinovic. Dann folge in der Regel die Selbstständigkeit. Nicht für die 31-jährige Zahnmedizinerin: Sie ist seit 1999 Angestellte in der Abteilung für Zahnerhaltungskunde des Medizinischen Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Philipps-Universität Marburg. Ihre Arbeit teilt sich in zwei Bereiche auf: Zum einen hat sie einen Lehrauftrag, hält Seminare und bildet künftige Zahnärzte an so genannten Phantomköpfen aus. Die zweite Hälfte ihrer Stelle besteht in der Behandlung von Patienten in der Zahnklinik.

Was Zahnarzt Dr. Matthias Acker aus Frankenberg während des Studiums vermisst hat: die Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Kenntnissen. „Natürlich werden von den Kammern immer wieder Kurse zum Thema Praxisgründung und -führung angeboten.“ Doch die meisten Praxisneulinge finden nach ihrer Arbeit dazu keine Zeit und verlassen sich dann auf spezialisierte

Finanzdienstleister. Matthias Acker arbeitet seit einem Jahr in einer Gemeinschaftspraxis mit einem älteren Kollegen: „Man geht sehr viele Kompromisse ein.“ Wenn es nach ihm ginge, würde Acker etwa andere Öffnungszeiten einführen. Ziel des 29-Jährigen: mit einem gleichberechtigten Partner eine eigene Gemeinschaftspraxis im Schichtdienst-System eröffnen.

Um sich betriebswirtschaftliches Hintergrundwissen anzueignen, hat sich der Student Ole Schmitt für eine Assistenzarzt-Stelle in einer freien Zahnarztpraxis entschieden: „Neben dem Umgang mit Patienten lernt man dabei auch das Know-how der Praxisführung.“ Während seiner Assistenzzeit möchte er sich zum Oralchirurgen weiterbilden. Für Ole Schmitt, der kurz vor dem Examen steht, war nicht von Studiumsbeginn an klar, dass er sich spezialisieren möchte. Eine Doppelapprobation als Zahnarzt und als Mund-Kiefer-Gesichtschirurg ist dem 24-Jährigen aber zu langwierig und nicht immer automatisch mit besseren Chancen auf dem Markt verbunden.

Drei Zahnmediziner, drei unterschiedliche Entwürfe ... was für alle drei und die meisten Absolventen gilt? Sie dürfen aller Wahrscheinlichkeit nach relativ gelassen der Zukunft entgegensehen. Denn wenn junge Zahnärzte nach dem Studium arbeitslos gemeldet sind, handelt es sich meist um eine Art Übergangszeit: „Bei jungen Zahnärzten hat die Arbeitslosmeldung eher die Funktion, eine beabsichtigte Niederlassung durch ein Überbrückungsgeld der Arbeitsagenturen zu erleichtern“, weiß Manfred Bausch, Arbeitsmarktexperte von der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit in Bonn. „Zahnärzte haben derzeit einen sehr stabilen Arbeitsmarkt“, so Manfred Bausch weiter, „die Arbeitslosenzahl bei Zahnmedizinern hat abgenommen.“ Das laufe entgegen dem Trend bei anderen akademischen Berufsgruppen. Zum 30. September 2003 waren 935 Zahnärzte arbeitslos gemeldet, und damit sieben Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Die Arbeitslosenquote auf Grundlage der von der Bundeszahnärztekammer erfassten 64.300 zahnärztlich tätigen Personen in Deutschland beträgt demnach 1,4 Prozent. Knapp mehr als die Hälfte (57 Prozent) der arbeitslosen Zahnärzte waren Frauen. Im Jahr 2003 waren bei den Arbeitsagenturen insgesamt 365 Stellenangebote für Zahnmediziner gemeldet, genau 36 weniger als 2002. „Überwiegend kommen die Offerten aus Zahnarztpraxen“, berichtet Arbeitsmarktexperte Bausch. Bei den meisten Stellen, die bei den Arbeitsagenturen registriert waren, wurden Assistenten gesucht. Vereinzelt Nachfragen gab es aus dem öffentlichen Gesundheitswesen oder von Dentalartikel-Herstellern. Bei Nischen wie etwa dem Medizinjournalismus war es eher umgekehrt – es fanden sich so gut wie keine Angebote, die Nachfrage der Bewerber war größer.

Die deutschen Zahnärzte hatten durch die mit der Gesundheitsreform einhergehenden Praxisgebühren Anfang 2004 wie viele ihrer Kollegen aus anderen medizinischen Bereichen einen Patientenrückgang verbuchen müssen. Doch Zahnmediziner wie Constanze Mesinovic gerieten deshalb nicht in Aufregung: „Das Gesundheitssystem legt im Allgemeinen mehr Wert auf Vorbeugung. Mit der Reform hat sich unser Aufgabenfeld weiter in Richtung Prophylaxe verlagert.“ Dr. Reiner Kern, Sprecher der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), ergänzt: „Ein Zahnmedizinstudent muss immer im Hinterkopf haben, dass das Gesundheitswesen am Ende seines Studiums nach etlichen Paradigmenwechseln und Reformschritten deutlich anders aussehen kann als zu Beginn.“ Jede

Reform erscheine zunächst lästig, sei aber im Gesundheitswesen von enormer Bedeutung.

Für den Gang in die Selbstständigkeit gebe es eine Reihe von gesetzlichen Einschränkungen, die bei der Entscheidung für ein Zahnmedizinstudium beachtet werden müssen, so Dr. Klingenberger. Ein Manko: Der Anteil der gesperrten, also überversorgten Planungsbereiche ist in den letzten Jahren angestiegen und beträgt momentan rund 30 Prozent. Eine Hürde für die eigene Praxis stellt auch der enorme Kapitalbedarf dar. David Klingenberger veranschlagt für eine Einzelpraxisneugründung mit durchschnittlichen Investitionskosten etwa 328.000 Euro. Zwar gibt es für angehende Zahnärzte zinsgünstige Kredite aus staatlichen Förderprogrammen. Doch mit der europä-

ischen Kreditvergaberichtlinie „Basel II“ wird für die Banken in Kürze ein obligatorisches Rating eingeführt, wodurch Kleinbetrieben der Zugang zu Fremdkapital vermutlich erschwert wird. Die Kosten für den Einstieg in eine Gemeinschaftspraxis schätzt die KZBV auf rund 250.000 Euro. Übernahmen kämen nach Angaben Kerns auf etwa 260.000 bis 270.000 Euro und blieben damit günstiger als Neugründungen. Zulassungssperren werden auch bei Praxisübernahmen verhängt.

„Ein Zahnmedizinstudent muss immer im Hinterkopf haben, dass das Gesundheitswesen am Ende seines Studiums deutlich anders aussehen kann als zu Beginn.“



Als weitere Möglichkeit, Erfolg versprechend in die Selbstständigkeit zu starten, gilt die Spezialisierung auf ein bestimmtes Gebiet der Zahnheilkunde, beispielsweise die Oralchirurgie, die Ole Schmidt sich ausgesucht hat. „In der Regel wirkt sich eine Spezialisierung des Zahnarztes positiv auf den Umsatz aus“, stellt David Klingenberg fest. Da der Investitionsbedarf neu gegründeter Zahnarztpraxen mit einem oder mehreren Arbeitsschwerpunkten nicht höher liege als der von Praxen ohne entsprechende Spezialisierung, resultiere aus dem vergleichsweise höheren Umsatz ein entsprechend günstiger Return on Investment. Doch Dr. Klingenberg warnt: „Eine Spezialisierung ist nicht das betriebswirtschaftliche Allheilmittel schlechthin.“ Die Entscheidung für einen bestimmten zahnmedizinischen Arbeitsschwerpunkt sollte auf einer fundierten Zielgruppenanalyse basieren. Wenn ein Standort mit der passenden Patientenklientel gewählt wurde, dann sei eine Spezialisierung auch Erfolg versprechend.

Alternativ zur freiberuflichen Tätigkeit besteht für Berufsanfänger unter anderem die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Laufbahn an einer Universität ähnlich wie bei Constanze Mesinovic: „Es ist ein bisschen wie auf einer rosa Wolke“, sagt sie, wenn sie von

sich beispielsweise bei einer Gemeinschaftspraxis an den Kosten beteiligen und hat oft lange Arbeitszeiten.“ Für jemanden wie sie, der Mutter eines einjährigen Jungen, die Familie und Beruf unter einen Hut bringen will, ist das wenig erstrebenswert. Sie ziehe demnach die Anstellung in einer größeren Praxis vor.

Neben der Hochschule kommen Tätigkeiten etwa in der Dentalindustrie, bei Verbänden, bei der Bundeswehr als Truppenzahnarzt oder im öffentlichen Gesundheitswesen in Frage. „Die Aufgabengebiete im öffentlichen Gesundheitsdienst erstrecken sich etwa auf Untersuchungen in Kindertagesstätten und Schulen, auf gruppenprophylaktische Projekte für Kinder von drei bis 16 Jahren sowie begutachtende Tätigkeiten“, erklärt Dr. Michael Schäfer, Erster Bundesvorsitzender des Bundesverbandes der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V. (BZÖG). Doch die Lage für Mediziner im öffentlichen Gesundheitswesen bezeichnet er als zunehmend dramatisch: „Jeder weiß: Die Haushaltslage der Kommunen sieht meist schlecht aus, es muss gespart werden. Stellen in diesen Bereichen werden zum Teil gar nicht mehr oder nur in Teilzeit besetzt.“



ihrer Arbeitsstelle spricht. Dort hat sie zudem die Möglichkeit, sich in den Fachgebieten Kinderzahnheilkunde, Endodontie (Wurzelbehandlung) oder restaurative Zahnheilkunde zu spezialisieren. Außerdem kann sie regelmäßig Fortbildungen besuchen, das A und O für Zahnmediziner. „Gerade wir Lehrende müssen immer auf dem neuesten Stand sein, um unser Wissen an den Nachwuchs gleich weiterzugeben.“

Doch ihre Stelle ist nicht unbegrenzt: „Laut Hochschulrahmengesetz sind diese universitären Anstellungen in der Lehre auf maximal zwölf Jahre angelegt“, erklärt Constanze Mesinovic, die sich nach dieser Zeit auf keinen Fall selbstständig machen will. „Man hat als Selbstständige kein festes Gehalt, muss

Nachfrage aus dem Ausland

Aus den Niederlanden, Irland und auch Skandinavien gab es nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit in den letzten Monaten verstärkt Nachfragen nach Zahnärzten. „Prinzipiell hat man als deutscher Zahnarzt gute Chancen im Ausland, vorausgesetzt, der Bewerber hat gute Fremdsprachenkenntnisse“, erklärt David Klingenberg. Die Ausbildung in Deutschland gelte als hochwertig und es gebe auch in der Regel keine Probleme bei der Anerkennung von Diplomen. Europäische Nachbarländer wie momentan Großbritannien, Irland, Schweden, Norwegen und die Niederlande werben sogar gezielt deutsche Zahnmediziner an. <<<

7 QUELLE

„uni-Magazin“
der Bundesagentur für Arbeit
6/2004

IRLAND – THE GREEN SIDE OF LIFE

Kristin Pakura

Nach Irland reist man vor allem wegen der unvergleichlich frischen Luft, der herrlichen Ruhe und Schönheit der Landschaft. Und in diesem Punkt wird die kleine Insel am Rande des Atlantik ihrem Ruf vollkommen gerecht. Egal zu welcher Jahreszeit, die Insel präsentiert sich immer in saftigem Grün. Der Beinamen Emerald Island entspricht trotzdem nur der halben Wahrheit, denn Grün ist nicht nur eine einzige Farbe, sondern eine ganze Farbwelt.

>>> Ein Riesenvorteil an Irland: Es liegt gar nicht so weit weg. Ryanair bietet täglich Flüge zu erschwinglichen Preisen und in nur wenigen Stunden ist man da. Ob es dann mit dem Auto oder dem Rad weitergeht, kann jeder selbst entscheiden. Ein Tipp aber: Wer das Mietauto schon im Vorfeld über www.irish-net.de bucht, spart Zeit und viel Geld. Und der Linksverkehr und die vielen Kreisverkehre machen wirklich Spaß.

When god made time, he made plenty of it.

... aber nur eine Insel wie diese. An der wundervoll zerklüfteten Küstenlandschaft, den grünen Hügeln und den liebevoll efeuberankten Ruinen kann man sich nicht satt sehen. Abgesehen von der einmaligen Landschaft ist Irland noch in einem weiteren Aspekt so anders als andere Länder. Das weite Land und die unendliche Weite des Ozeans strahlen eine angenehme Einsamkeit aus. Eile und Hektik sind hier Fremdworte. Schlechte Laune auch. Ich kenne kaum ein Land, in dem die Menschen glücklicher erscheinen, und wirklich nichts kann einen Iren aus der Ruhe bringen. Dieser Zustand schlägt sich natürlich auch auf das eigene Gemüt nieder. Gute Laune bekommt man übrigens allein schon beim Anblick der bunten und liebevoll bemalten kleinen Häuser. Das schönste Beispiel dazu ist das kleine Städtchen Kinsale,

ganz im Süden des Landes. Selbst bei nieselgrauem Wetter leuchten die verschiedenen Fassaden hier in orange, gelb und allen anderen erdenklichen Farben.

It is no use carrying an umbrella if your shoes are leaking.

Es stimmt, in Irland regnet es häufig, aber entgegen aller Klischees nicht ununterbrochen. Regenkleidung ist trotzdem ein absolutes Muss. Eigentlich heißt es, dass in Irland jeder Tag alle vier Jahreszeiten enthält. Dazu gehört, dass Regen und Sonne sich stündlich abwechseln. Aber Regen hat in Irland auch einen Vorteil: Oft sind kräftig schillernde Regenbögen zu sehen. Der Einfluss des Golfstroms führt dazu, dass zwischen kühlen Sommern und milden Wintern kein allzu großer Unterschied liegt. Reisen kann man deshalb zu jeder Jahreszeit, aber die traumhaften Sandstrände, die Irland bietet, sind auch im Sommer nur für Hartgesottene zum Baden geeignet. Irland ist aber ohnehin kein Strandurlandsland, da gibt es einfach so viel mehr zu entdecken.

A stranger is a friend you haven't met yet.

An manchen Tagen hat man das Gefühl, dass es in Irland mehr Schafe als Einwohner gibt. Zumindest



Romantisch: Klosterruine im Adare.



Charmant: Das Städtchen Kinsale.

wenn man außerhalb von Dublin ist. Die Insel ist eines der am schwächsten besiedelten Gebiete Europas und da fast jeder dritte Ire in der Hauptstadt lebt, erscheinen weite Landstriche fast menschenleer. Aber die wenigen, denen man unterwegs begegnet, sind umso entgegenkommender und sehr gastfreundlich. Schnell wird man mit einem Lächeln begrüßt und in ein nettes Gespräch verwickelt. Als Reisender ist die Unterkunft in privaten Hotels oder B&B's daher auch am schönsten. Sie sind gut über die Insel verteilt und verbreiten regelrecht familiäre Atmosphäre. Eine Übersicht mit Adressen und Preisen findet man in jeder Touristeninformation.

If you don't know where you are going, any road will get you there.

In Irland reihen sich die Sehenswürdigkeiten dicht aneinander. Man braucht nicht unbedingt ein Ziel, um an schönen Orten und Attraktionen vorbeizukommen. Oft findet man ruhige kleine Straßen, die sich entlang der Küste winden, auf denen sich die verschiedenen Szenarien ungestört genießen lassen. Für eine Entdeckungstour ist die Westküste Irlands aber besonders geeignet. Schön ist der schroffe karge Nordwesten. In der Grafschaft Donegal beeindruckt die Klippen von Slieve League. Die sollte man unbedingt besteigen. Auch wenn der Weg nicht leicht ist und man einige Stunden dafür braucht, es lohnt sich sehr! Den Ausblick, den man von oben auf die umliegende Region und das Meer hat, ist unglaublich. Weiter südlich präsentiert sich die Westküste sehr zerklüftet. Hier schnitt das Meer tiefe Fjorde in die Insel. Vielerorts wechseln sich Steilküsten mit sandigen Buchten ab. Zu den eindrucksvollsten Szenarien zählen beispielsweise die Cliffs of Moher. Auf acht Kilometern erstreckt sich eine wirklich grandiose Steilküste. Die Klippen sind bei jedem Wetter überwältigend, selbst nebenverhangen und sturmgepeitscht. Die schönsten Blicke hat man vom O'Brians Tower im Norden. Hier brechen die Felsen atemberaubende 200 Meter steil in den offenen Atlantik ab und die Brandung donnert weit unten gegen ein kleines Felstürmchen. Hier sollte man unbedingt viel Zeit mitbringen, denn sehr empfehlenswert ist die Wanderung zum alten Wachturm am südlichen Ende der Klippen. Der schmale Pfad, der nahe dem Klippenrand verläuft, ist aber nur für schwindelfreie Personen geeignet. Im saftig grünen Südwesten Irlands ragen mehrere Landarme weit ins Meer. Die drei Halbinseln Beara, Kerry und Dingle bieten auf Ringstraßen entlang der Küste mit den vielen kleinen vorgelagerten Inseln durchgängig spektakuläre Aussichten.

It takes time to build castles.

Neben der beeindruckenden Natur hat die Insel vor allem auch Kultur zu bieten. Fast überall trifft man auf Zeugen der keltischen und christlichen Vorzeit, wie



Atemberaubend: die Cliffs of Moher.

Hochkreuze, Steinkreise und zahlreiche Schlossruinen, aber auch unzählige intakte Klöster und Burgen.

Eine sehr beeindruckende Anlage ist Adare Manor, im Dorf Adare in der Nähe von Limerick. Das neogotische Herrenhaus ist seit einigen Jahren ein luxuriöses Schlosshotel, mit einem ausgedehnten Park, der leider größtenteils als Golfplatz genutzt wird. Aber das sollte nicht abschrecken. Mit etwas Glück kann man sich dennoch Zutritt verschaffen und den romantischen Anblick einer Klostersruine bewundern. Eine riesige Eibe wächst im Zentrum des Kreuzgangs und die Mauern werden von Efeuranken umschlossen.

Einen wahren Bilderbuchblick bietet auch Kylemore Abbey. Das ehemalige Kloster liegt an einen der zahlreichen Seen in Connemara. Das Gebäude beeindruckt aber eher von außen. Nur wenige Räume sind öffentlich zu besuchen, die restlichen dienen als Mädcheninternat.

Sehen sollte man auch Blarney, nicht zu Unrecht eines der beliebtesten Touristenziele Irlands. Blarney Castle ist eine gigantische Burganlage, die inmitten einer ausgedehnten Parkanlage thront. Mit ihren fünfzehn Meter dicken Mauern war sie die am stärksten befestigte Burg in der Provinz. Hier befindet sich auch der Blarney Stone, der, wenn man ihn unter Verrenkungen küsst, Beredsamkeit verleihen soll. Interessanter ist dagegen ein Gang durch den Park, mit seinen unglaublich großen knorrigen Bäumen.

It doesn't rain in the pub.

All die verschiedenen Eindrücke lassen sich am besten allabendlich bei einem gemütlichen Gespräch in einem der zahlreichen Pub's verarbeiten. Eine Irlandreise ohne Pub-Besuch wäre auch nur halb erlebt. Handgemachte Musik und ein Glas Guinness gehören einfach dazu. Diesen Irlandgeschmack kann man sogar mit nach Hause nehmen. <<<

Übrigens: Die irischen Sprichwörter bringen die Mentalität der Inselbewohner genau auf den Punkt.



BdZM

BUNDESVERBAND DER ZAHNMEDIZIN- STUDENTEN IN DEUTSCHLAND e.V.

Der Verein vertritt die Interessen aller Zahnmedizinstudenten in Deutschland und ist der Dachverband der Fachschaften für Zahnmedizin.

Vorstand

1. Vorsitzender: cand. med. dent. Jan-Philipp Schmidt (Uni Münster)

2. Vorsitzender: cand. med. dent. Johan Wölber (Uni Freiburg)

Kassenwart: cand. med. dent. Christian Schulz (Uni Münster)

Schriftführer: stud. med. dent. Art Timmermeister (Uni Münster)

Referentin für Fachschaftskommunikation: stud. med. dent. Christina Trempler (Uni Regensburg)

Referent für Presse und Öffentlichkeitsarbeit: stud. med. dent. Art Timmermeister

Beratender Beirat: Zurzeit sind keine Beiräte berufen.

Ziele

- ▶ Aufbau und Förderung demokratischer Grundstrukturen an deutschen Universitäten
- ▶ Austausch fachspezifischer Informationen
- ▶ Verbesserung und Angleichung der Studiensituation an den einzelnen Universitäten
- ▶ Entwicklung und Qualifizierung der studentischen Fachschaftsarbeit
- ▶ Förderung bundeseinheitlicher Studentenbetreuung durch Beratung und Weiterbildung der Studentenvertreter (Workshops etc.)
- ▶ Mitwirkung an der Neugestaltung der Zahnärztlichen Approbationsordnung
- ▶ Förderung der Zusammenarbeit mit standespolitischen Organisationen
- ▶ Mitwirkung in gesundheitspolitischen Belangen
- ▶ Stärkung der öffentlichen Präsenz und Wirksamkeit
- ▶ Aufbau von Kommunikationsstrukturen
- ▶ Zusammenarbeit mit Repräsentanten aus Industrie und Handel

➤ KONTAKT

Bundesverband der
Zahnmedizinstudenten in
Deutschland (BdZM) e.V.

1. Vorsitzender
Jan-Philipp Schmidt
Toppheideweg 24
48161 Münster
Tel. 01 70/3 46 22 26
mail@bdzm.de
www.bdzm.de

Spenden-Konto
Kto.-Nr.: 0210955
Deutsche Bank Münster
BLZ: 400 700 80

Der Verein ist eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Hamburg VR 15133.



Den ausgefüllten Mitgliedsantrag per Fax an:

02 51/1 44 73 25

oder im Fensterumschlag an



Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.

BdZM e.V.
Jan-Philipp Schmidt
Toppheideweg 24

48161 Münster

Bundesverband der
Zahnmedizinstudenten in
Deutschland e.V.

1. Vorsitzender
Jan-Philipp Schmidt

Toppheideweg 24
48161 Münster

Tel.: 02 51/1 44 79 86
Fax: 02 51/1 44 73 25
Mobil: 01 70/3 46 22 26

mail@bdzm.de
www.bdzm.de

MITGLIEDSANTRAG

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im BdZM (Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V.).

PERSÖNLICHE DATEN

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

Telefax _____

Mobil _____

E-Mail _____

Geburtsdatum _____

Fachsemester (für Studenten) _____

Kammer/KZV-Bereich (für Zahnärzte) _____

Mitgliedschaft für Zahnmedizinstudenten
>> Jahresbeitrag 12,00 €

Mitgliedschaft für Assistenten
>> Jahresbeitrag 48,00 €

Mitgliedschaft für Zahnärzte
>> Jahresbeitrag 200,00 €

Mitgliedschaft für sonstige fördernde Mitglieder
>> Jahresbeitrag ab 200,00 €

Hiermit erkläre ich mein Einverständnis zur Speicherung meiner persönlichen Daten.

- Der Jahresbeitrag wird per nachstehender Einzugsermächtigung beglichen.
- Den Jahresbeitrag habe ich überwiesen auf das Spendenkonto des BdZM (Deutsche Bank Münster, Kto.-Nr. 0 210 955, BLZ 400 700 80).
- Den Jahresbeitrag habe ich als Scheck beigefügt.

Datum und Unterschrift

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Jahresbeiträge bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

Konto-Nr. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

BLZ | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Kreditinstitut _____

Kontoinhaber _____
(wenn nicht wie oben angegeben)

Datum und Unterschrift

Stempel



UNIVERSITÄTSKLINIK FÜR ZAHN-, MUND- UND KIEFERHEILKUNDE FREIBURG IM BREISGAU

Johan Wölber

>>> Bei einem Studium an der ZMK-Klinik in Freiburg ist bei aller fachlicher Qualität, woherst einmal zu erwähnen, dass man im schönen Freiburg studiert. Dem allseits bekannten zahnmedizinischen Stress kann man hier auf einfachste Weise entgehen – sei es durch gediegene Wanderungen im Schwarzwald oder einfach durch den Tiefgang hiesiger sonnenverwöhnter Weine. Mit seinen rund 20.000 Studierenden bei 250.000 Einwohnern ist Freiburg ein Ort, der eine gute Balance findet zwischen Großstadtambiente und dem Flaireiner gemütlichen Studentenstadt.

Das Studium der Zahnmedizin bietet dank kleiner Semestergrößen von ungefähr 40 Studierenden eine sehr familiäre Atmosphäre, was eigentlich allen Seiten zugute kommt. Studientechnisch hervorragend – im Vergleich zu anderen Unis – kann man den TPK und Phantom I (der vorklinischen Kurse) innerhalb eines Semesters bestreiten, der Phantom II ist ein Ferienkurs. Die Studienzulassungen erfolgen jedes Semester, wobei auch hier über die Einführung eines

Studienjahres überlegt wird. Neben einer sehr guten Ausstattung der Kursäle, befindet man sich zudem in der glücklichen Situation, die Winkelstücke gestellt zu bekommen. Von einem preiswerten Studium lässt





sich aber trotzdem nicht reden. Derzeitiges „Ausstattungs-highlight“ ist wohl der neu sanierte Kons-Phantom Raum, der jedem Studierenden die Vorzüge computergestützten Arbeitens bietet: digitale Röntgentechnik, computerassistiertes Präparieren mit dem „Prepassistent“, netzwerkgestützte Seminare und Internetanbindung zur freien Recherche. Trotz allem Fortschritt muss man die Kursanmeldungen immer noch manuell vollziehen.

Die Fachschaft, richtig genannt „Verein der Studierenden der Zahnmedizin in Freiburg“, besteht momentan aus ca. 20 aktiven Studierenden aller Semester unter der Führung des Fachschaftssprechers Bastian Schmied. Die Arbeit liegt neben der hauptsächlichlichen Gestaltung des Studienablaufs, mit Erstsemester- und Klinikeinführungen, auch in der immerwährenden Reaktion auf aktuelle Probleme, wie z.B. dem allorts bekannten Patientenmangel und den drohenden Kürzungen von Lehrmitteln. Aber auch unterhaltsamere Veranstaltungen wie die „MuKi-Horror-Picture Show“ in Zusammenarbeit der MKG-Abteilung und der Flensburger-Brauerei werden von der Fachschaft getragen.

Vom 20. – 22. Mai 2005 befindet sich die Fachschaft dazu in der glücklichen Lage, die nächste Bundesfachschaftstagung (kurz „Bufata“) austragen zu dürfen. Dazu sei jeder herzlich eingeladen nach Freiburg zu kommen und sich statt dieser trockenen Worte einen wirklichen Eindruck zu machen. Anmeldung und weitere Informationen diesbezüglich finden sich unter der Internetseite: www.bufata-freiburg.de.

Kurzinfos Studium der Zahnmedizin in Freiburg:

- ca. 450 Studenten
- noch relativ gutes Betreuungsverhältnis (Cave: Lehrmittelkürzungen drohen)
- gestellte Winkelstücke (Artikulatoren und weiteres Instrumentarium müssen erworben werden)
- Direktoren der einzelnen Abteilungen:
 Abteilungen für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie (Prof. Dr. Hellwig)
 Abteilung für zahnärztliche Prothetik (Prof. Dr. Strub)
 Abteilung für Kieferorthopädie (Prof. Dr. Jonas)
 Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (Prof. Dr. Dr. Schmelzeisen) <<<



➤ KONTAKT

VSZF e.V.
 (Fachschaft Zahnmedizin)
 Universitätsklinik für Zahn-,
 Mund- und Kieferheilkunde
 Hugstetter Straße 55
 79106 Freiburg im Breisgau
<http://www.gemeinschaften.uni-freiburg.de/fachschaft-zahnmedizin>

UNIVERSITÄT ZU KÖLN

FACHSCHAFT ZAHNMEDIZIN

Michael Ermer, Thomas Voigt

>>> Köln – Was ist das eigentlich? Der Nicht-Rheinländer kennt natürlich nur den sagenumwobenen Karneval, die Leiden des FC und den Dom. Aber es gibt noch mehr. Pünktlich zur IDS 2005 in der schönsten Stadt Deutschlands wollen wir die Chance nutzen, euch unsere Fachschaft und die hiesige zahnmedizinische Ausbildung näher zu bringen.

Zurzeit sind wir zehn aktive FachschaftlerInnen und kümmern uns um die normalen kleinen und großen Sorgen der Kölner Zahnis. Wir engagieren uns vor Ort in verschiedenen Kommissionen der Fakultät, regen Verbesserungen des Studienablaufs in Köln an, und sind natürlich auch für Mundhygiene- und Skriptverkauf sowie regelmäßige Partyorganisation verantwortlich. Darüber hinaus stehen wir in engem Kontakt zum ZAD (Jelle for President, gell Leipzig?!?) und FVDZ (im Notfallseminar stellte auch Herr Walber fest, dass zwischen Leber und Milz kein Pils mehr passt).

Unsere Zahnklinik (erbaut um 1920) liegt sehr zentral auf dem medizinischen Campus im Stadtteil Lindenthal. Vorteilhaft sind die kurzen Wege (maximal 500 Meter zu den einzelnen naturwissenschaftlichen Instituten und ca. 10 Meter zur Mensa), und in Köln steht die Deutsche Zentralbibliothek der Medizin mit einem großen und aktuellen Lehrbuch- und Fachmagazinangebot. Hier findet man wirklich alles, was in der Medizin jemals publiziert wurde und wird.

Vorklinik

Jeweils zum Wintersemester finden sich ca. 60 Erstsemester – größtenteils durch ZVS-Kulturstädtereisen zugeteilt – in Köln ein. Insgesamt befinden sich ca. 260 Studenten in der Vorklinik, die größten Hürden sind hier der TPK (Durchfallquote zwischen 75 und 50 %) und die Biochemie und Physiologie. Im TPK wird ein Repetentenkurs angeboten, der sich einer ähnlichen Teilnehmerzahl wie der Erstsemesterkurs erfreut. Sämtliche praktischen Kurse (auch die medizinischen) werden nur im Jahresrhythmus angeboten, und durch die Umstellung des Humanmedizinstudiums nach der neuen ÄApO gibt es zzt. noch Koordinierungsprobleme bei einigen naturwissenschaftlichen Fächern (z.B. Biochemie und Histologie). Das Physikum besteht man nach 6 bis 7 Semestern.

Vorklinikchef Prof. Dr. Kerschbaum bietet sehr gut strukturierte Vorlesungen und Demos an, gibt hervorragende Skripte zu den praktischen Kursen heraus und geht einen konsequent innovativen Weg mit Nutzung des Internets für Kursanmeldungen, E-Learning und engem E-Mail-Kontakt zu den Studenten. Dies ist bislang einzigartig an der medizinischen Fakultät Köln! Allerdings sind die abzuleistenden Arbeiten besonders im TPK in keiner Art und Weise mehr zeitgemäß, die Betreuung durch die Assistenten ist verbesserungswürdig. Insbesondere fehlt ein Zahntechniker als Ansprechpartner für die Studenten. Des Weiteren schockiert der sanierungsbedürftige Zustand des Kellers, vor allem des TPK-Labors (weder Absaugung



Die Zahnklinik auf dem medizinischen Campus.



Kons-Einheit von KaVo.



Der Kursaal Zahnerhaltung.



Prothetikerarbeitsplatz.



Das Prothetiklabor der Uni-Köln.

noch Druckluft am Arbeitsplatz, keine Bereitstellung von Handstück und Verbrauchsmaterialien ausgenommen Alabaster- und Blaugips). Dadurch kommt die sehr hohe Kostenbelastung der Erstsemester zu Stande: Zirka 1.800 Euro für Arbeitsgeräte und ca. 200 Euro für Verbrauchsmaterialien pro Kurs. Sämtliches Instrumentarium für die vorklinische Phase ist bereits im 1. Semester anzuschaffen.

Klinik

Allgemein zum klinischen Studienteil ein paar Rohdaten. Die Kosten betragen insgesamt noch mal ca. 2.500 Euro für Kons- und Prothetikinstrumente. Pro Kurs gehen in der Regel zwei bis vier Studenten nicht wieder über Los, dafür scheitert man in Köln nie im Examen! Insgesamt bevölkern ca. 150 Studenten (24 pro klinischen Kurs plus Examenssemester) den architektonisch anspruchsvoller gestalteten und dem Patientenauge zugänglichen Teil unseres Klinikgebäudes. Im 1. klinischen Semester droht neuerdings ein Losverfahren und einen weiteren Engpass stellt der Vorkurs der Prothetik im 3. klinischen Semester dar, der darüber entscheidet, ob man am Patienten behandeln darf oder nicht. Bei einem Studienortwechsel nach Köln kann es demnach sehr schnell passieren, dass man ein Freisemester hat. Generell werden im klinischen Abschnitt Patienten zugewiesen, unter gewissen Voraussetzungen dürfen aber auch Freunde und Verwandte die Annehmlichkeiten eines Krankenhauses der Maximalversorgung genießen. Die Zahnerhaltung ist mit KaVo-Behandlungseinheiten ausgestattet, allerdings sind die Boxen relativ klein. Endos werden hier maschinell durchgeführt, Röntgen ist digital. Die Ausbildung ist auf Grund der hohen Assistentendichte (1 : 6) gut und die



Sanierungsbedürftiger Kellerflur.



Die TPK-Labor-Ausstattung weist Mängel auf.

Bewertung in der Regel hart aber fair. In der Prothetik befinden sich ältere Siemens-Einheiten, das Platzangebot in den Behandlungsboxen ist gut. Die Assistenten stehen mit Rat und Tat zur Seite, großes Manko ist allerdings die viel zu kurz bemessene Laborzeit zur Anfertigung der Arbeiten. Alle Arbeiten bis auf Keramiken sind Eigenleistungen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Ausbildung in Köln recht anspruchsvoll und vor allem Schlafraubend ist. Nach unserer Einschätzung liegen mehr als die Hälfte unserer Studenten über der Regelstudienzeit, im Schnitt macht man hier nach 13 Semestern Examen, das dann aber mit „Bestehensgarantie“.

Wir werden auch weiterhin versuchen, das Leben innerhalb der Zahnklinik erträglich zu gestalten. Für den Rest drum herum sorgt die Stadt mit ihrem Flair und kulturellen Angebot schon selber.

In diesem Sinne,

Kölle Alaaf, Aloha CSD und FC jeff jas! <<<

➤ KONTAKT

Fachschaft Zahnmedizin Köln
Kerpener Straße 32
50931 Köln
Tel. + Fax: 02 21/41 12 16
E-Mail: fachschaft@fs-zahnmedizin-koeln.de
www.fs-zahnmedizin-koeln.de

DAS LEBEN UND STUDIEREN DES BEN S.



Ben ist gerade zwanzig geworden und hat soeben seine ZVS-Zusage für das Zahnmedizinstudium in Leipzig erhalten. Bisher hat er nur mal von Leipzig gehört. Nun soll es zu seinem neuen Zuhause werden. Seine Eltern sind nicht so glücklich, ihren Jungen aus dem schönen Ahlen in eine so weit entfernte ostdeutsche Großstadt zu schicken und auch Ben ist ein wenig nervös. Doch nun gibt es kein zurück mehr. Das neue Leben in der neuen Stadt hat begonnen ...



1



Gut, nun bin ich da.
Mal sehen was mich hier erwartet.

2

Ankunft in Leipzig. Bens Cousine Anna lebt hier. Bei ihr wird er die erste Zeit wohnen.



Mann, ist das groß hier.
Kein Vergleich zu Ahlen.

3

Zuerst gilt es sich durch die riesige Bahnhofshalle zu finden und dann erstmal auf zu Anna.



4

Ben ist nun zwei Wochen hier. Am Montag muss er das erste Mal in die Uni.

Eigentlich eine wirklich coole Stadt. Ganz und gar nicht mit Zuhause zu vergleichen.



5

In den letzten Tagen hat er sich ausgiebig in Leipzig umgeschaut und langsam beginnt er sich hier heimisch zu fühlen.



6

Die Uni beginnt. Nun heißt es sich zu orientieren. Das ist an einer Massenuniversität gar nicht so einfach.



O.K., ich glaube, jetzt ist alles klar!

7

Am ersten Tag läuft Ben von einem Ort zum nächsten. Orientierung ist jetzt alles.



8

Schnell noch den Studiausweis aktivieren und dann ...



9

... auf erneute Suche zur zahnmedizinischen Fakultät.



Da war sie wieder. Was hat der Prof. gesagt ... Lea ist ihr Name.

12

Und da ist noch etwas, das Ben beschäftigt ...

... es ist dieses Mädchen, dem er immer wieder begegnet.



10

Geschafft! Den ersten Tag hat Ben hinter sich. Nun ist alles bestens.



11

Der Alltag ist eingelebt. Ben hat sich gut in Leipzig eingelebt und freut sich schon auf die nahenden Semesterferien. Noch muss er jeden Tag früh aufstehen und die Vorlesungen und Seminare besuchen. Speziell Physik liegt ihm gar nicht.



13

Lea studiert mit Ben Zahnmedizin im ersten Semester und die beiden sehen sich häufig.



14

Doch obwohl sich die beiden so oft über den Weg laufen, kommen sie nicht ins Gespräch.



15

Das Ende des ersten Semesters wird mit einer Party gefeiert. Lea ist auch da.



16

Ben amüsiert sich. Hat jedoch nur einen Gedanken.



17

Doch sie ist noch da und Ben nimmt allen Mut zusammen ...



18

... steht auf und nähert sich Lea langsam.



19

Schließlich erlangt er ihre Aufmerksamkeit und ...

Ob Ben Leas Herz erobern wird??? Wie das Leben und das Studium in Leipzig weitergehen, erfahrt ihr in der nächsten Ausgabe der dentalfresh.

P.S. Die Redaktion der dentalfresh ruft euch alle auf, uns Vorschläge zu schicken, wie es mit Ben weitergehen soll. Ihr könnt also aktiv mitgestalten. Sendet eure Ideen per E-Mail an: bens@oemus-media.de



LEIPZIGS BILDERMUSEUM IN NEUEM GLANZ

Redaktion

Eine langjährige Odyssee nahm Ende des Jahres 2004 einen glücklichen Ausgang. Das Museum der bildenden Künste in Leipzig bekam endlich ein eigenes Gebäude für die umfangreiche Sammlung. Auf über 7.000 Quadratmetern und fünf Ebenen kann sich die Kunst nun voll und ganz entfalten.

>>> Wie ein kühler Monolith erhebt sich der Neubau des Museums der bildenden Künste Leipzig auf dem ehemaligen Sachsenplatz. Der Kubus, der in den kommenden Monaten noch eine Hülle aus Glas erhalten wird, überragt mit seiner Höhe von 36 Metern die umgebende Bebauung. Bereits von außen ist durch große Fensterflächen das prägende architektonische Motiv im Gebäudeinneren erkennbar: die hohen Terrassen und Lichthöfe, die in den Kubus eingelassen sind, und die im Gebäude höchst abwechslungs- und kontrastreiche Raumkonstellationen ermöglichen. Überraschende, mitunter dramatische Durchblicke, schöne Aussichten auf die umgebende Stadtlandschaft und ein ständiger

Wechsel von unterschiedlich hohen und großen Ausstellungsräumen und Lichthöfen machen den Rundgang durch das neue Museum zu einem Erlebnis.

Nach 61 Jahren besitzt das Museum der bildenden Künste Leipzig wieder ein festes Domizil. Am 4. Dezember 2004 wurde der Neubau eröffnet, der in vier einhalb Jahren Bauzeit nach den Entwürfen des Berliner Architekturbüros Hufnagel, Pütz, Rafaelian errichtet worden ist.

Es handelt sich dabei um den ersten völligen Neubau eines Kunstmuseums in den neuen Bundesländern

nach 1945. Die Gesamtkosten von 74,5 Millionen Euro tragen gemeinsam der Bund, der Freistaat Sachsen und die Stadt Leipzig. Der realisierte Entwurf war aus einem internationalen Wettbewerb unter mehr als 500 Einreichungen als Sieger hervorgegangen. Der große Kubus, der bis zum Sommer 2005 noch eine Glashülle erhält, verbindet in seinem Inneren eine klassische Museumsarchitektur mit hohen kubischen Terrassen und Lichthöfen, die jeweils über mehrere Geschosse reichen. Durch die weiten Fensterflächen und seine vier Eingänge in alle Himmelsrichtungen öffnet sich das Haus zur Stadt. Geplant ist für die Zukunft, dass der Kubus von vier Randgebäuden umrahmt wird. Dadurch soll an dieser Stelle an die historische Stadtstruktur der Leipziger Altstadt erinnert werden.

Das Museum der bildenden Künste Leipzig zählt zu den ältesten Bürgersammlungen Deutschlands. Seine Wurzeln reichen zurück bis ins Jahr 1837, als Leipziger Bürger einen Kunstverein gründeten. 1858



Raumansicht im 2. Obergeschoss.



Hängeinstallation „Trillerpeife und Ghettablaster“ von Boromir Ecker.



Max Klinger „Die blaue Stunde“ (1890).

wurde ein repräsentatives Museumsgebäude am Augustusplatz eröffnet, das 1886 eine umfassende Erweiterung erfuhr. Nach der Bombardierung Leipzigs in der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember 1943 lag das Gebäude in Trümmern. Seither war die Sammlung im ehemaligen Reichsgericht und, seit 1997, als Interim im Handelshof in der Grimmaischen Straße untergebracht.

Die Bestände des Museums der bildenden Künste umfassen rund 3.500 Gemälde vom Spätmittelalter bis in die Gegenwart, 1.000 Skulpturen und mehr als 60.000 Zeichnungen, Grafiken, Aquarelle und Fotografien. Seit der Gründung des Museums waren es vor allem private Stiftungen und Schenkungen, durch die sich die Bestände kontinuierlich erweiterten. Ein Großteil der Werke konnte in den vergangenen 60

Jahren nicht gezeigt werden, sodass die Eröffnung des Museumsneubaus auch eine Neuentdeckung wesentlicher Teile der Leipziger Sammlung ermöglicht.

Der Ausstellungsrundgang stellt im ersten Obergeschoss die Werke der beiden in Leipzig geborenen Künstler Max Klinger und Max Beckmann in den Mittelpunkt.

Darüber ist europäische Kunst des 15. bis 18. Jahrhunderts zusehen, während das dritte Obergeschoss die deutsche und französische Kunst des 19. Jahrhunderts zeigt. Höhepunkte der reichhaltigen Sammlungsbestände an deutscher Kunst des 19. Jahrhunderts sind Gemälde von Ludwig Richter und Caspar David Friedrich, darunter dessen Werk



Die Museumshalle besticht durch einfache, klare Formen.

Bibliothekslesesaal eine Installation zum Thema Buch eingerichtet. Auf der dritten Terrasse sind die Barockskulpturen „Jupiter“ und „Juno“ von Balthasar Permoser und zwei Holzplastiken von Stefan Balkenhol und die Arbeit „Königin der Meere“ von Klaus Rinke zu sehen. Zeitgenössische Kunst findet sich auch in den Treppenhäusern, darunter ein großer Holzschnitt von Christiane Baumgartner und eine Installation von Jonathan Meese.

Der Besuch des Hauses lohnt sich nicht nur für Kunstinteressierte in jedem Fall. Denn neben der Präsentation der Sammlung finden regelmäßig wechselnde Sonderausstellungen statt. Leipzig ist nicht nur um eine bemerkenswerte Attraktion reicher, es zeigt auch, dass es die Verbindung von Tradition und Moderne hervorragend beherrscht. <<<

➤ INFORMATION

Museum der Bildenden Künste Leipzig

Katharinenstr. 10 | 04109 Leipzig

Telefon: 03 41/21 69 90 | Fax: 03 41/21 69 99 99

E-Mail: mdbk@leipzig.de | www.mdbk.de

Öffnungszeiten

Di und Do bis So 10 – 18 Uhr

Mi 12 – 20 Uhr

Mo geschlossen

„Lebensstufen“ (um 1834). Einen neuen Schwerpunkt der Sammlung bildet die französische Kunst von der Schule von Barbizon bis zu Claude Monet, die als Schenkung Bühler-Brockhaus in die Sammlung gekommen ist. In der zentralen großen Halle auf der dritten Ebene treten die großformatigen Ölbildern von Neo Rauch und Daniel Richter in einen Dialog. Die beiden Maler sind die derzeit am meisten diskutierten und am höchsten dotierten Vertreter ihrer Generation.

Die Kunst nach 1949 wird im Untergeschoss in einer „Konferenz der Bilder“ gezeigt, in einer Hängung also, die die weitgehend übliche Trennung von „Ostkunst“ und „Westkunst“ aufhebt und aufschlussreiche Korrespondenzen sichtbar macht. Hier befinden sich auch die Räumlichkeiten für Wechselausstellungen. In den großen Terrassen des Hauses sind Installationen zeitgenössischer Künstler platziert worden. Im oberen Ecklichthof hat die Hängeinstallation „Trillerpfeife und Gettoblaster“ von Bogomir Ecker einen ausgezeichneten Platz gefunden. Der Leipziger Künstler Tilo Schulz hat auf der Terrasse vor dem



„Fell“ (2000) Werk des Leipziger Künstlers Neo Rauch.

SONDERAUSSTELLUNGEN IM MUSEUM DER BILDENDEN KÜNSTE

20.3. – 29.5.2005

Bernhard Heisig. Erinnerungen für die Zukunft

Bernhard Heisig (geb. 1925) hat als Lehrer und Rektor an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst zwischen 1954 und 1990 mehrere Generationen von Künstlern in Ostdeutschland ausgebildet. In Auseinandersetzung mit historischen Vorbildern wie Bruegel, Menzel, Corinth, Kokoschka, Dix und Beckmann hat Heisig die Tradition figürlich-realistischer Kunst unter dem Einfluss einer expressiven Kunstauffassung weitergeführt.

Neben Porträts, Stilleben und Landschaftsdarstellungen bestimmen historische Stoffe in Gestalt zeitkritischer Bildallegorien sein Gesamtwerk: die Figur „Friedrich II.“ und Preußens Militarismus, die Pariser Kommunarden, der Zweite Weltkrieg. Die Verarbeitung des eigenen Kriegstraumas führte immer wieder zu aufrührenden Bildfindungen. Die Grenzen zwischen Tätern und Opfern sind dabei fließend.

Die Ausstellung, die den 80. Geburtstag des Künstlers am 31. März 2005 würdigt, wird im Anschluss in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf und der Nationalgalerie Berlin gezeigt.

Partner: ALTANA Kulturstiftung

ca. 15.6. – 28.8.2005

AutoWerke. Aus der fotografischen Sammlung der BMW Financial Services

Die Sammlung vereint zahlreiche Positionen zeitgenössischer Fotografie, die zum großen Teil das Bild einer auf Mobilität hin ausgerichteten Gesellschaft thematisieren.

Viele Arbeiten sind im Auftrag entstanden und haben zu Werkkomplexen geführt. In diesem internationalen Spektrum setzen deutsche und englische Fotokünstler die Schwerpunkte.

Die Vielfalt der Arbeiten ist besonders interessant für den Ort Leipzig, der wie kein anderer für Fotografie-Geschichte in der ehemaligen DDR steht.

Partner: BMW Financial Service



1



2

1 HighTec Mundpflege

Neu im Sortiment der elektrischen Mundpflege von Braun Oral-B ist das Braun Oral-B ProfessionalCare™ 8500 DLX OxyJet® Center, das die ProfessionalCare™ 8500 DLX Elektrozahnbürste mit der neuen Munddusche ProfessionalCare™ 8500 OxyJet® zu einem Premium-Mundhygiene-Center vereint. Die Munddusche mit patentierter Micro-Luftblasen-Technologie weist dabei einen stufenlosen Wasserdrukregler von 2 bis 6 bar sowie jeweils einen Modus für Mono- oder Rotationsstrahl auf. Die Elektro- zahnbürste Braun Oral-B ProfessionalCare™ 8500 DLX basiert ihrerseits auf der 3D Action-Technologie

mit bis zu 8.800 oszillierend-rotierenden und 40.000 pulsierenden Bewegungen des Bürstenkopfes und verfügt u.a. über eine stufenlose Geschwindigkeits- kontrolle sowie neue Aufsätze zur Standardpflege, Zahnaufhellung, Interdentalraum- und Zungen- reinigung. Für Patienten, die eine Schallzahnbürste bevorzugen, hat Braun Oral-B die Oral-B Sonic Complete™ DLX im Angebot: Bei ihr kann zwischen verschiedenen Geschwindigkeitsstufen für Zahn- und Zahnfleischpflege gewählt werden.

www.oralb.com

2 Mobiltelefon Fashion-Collection

Inspiriert vom Glamour und der aufwändigen Eleganz der Zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts ist Fashion-Collection von Nokia. Die Mobiltelefone Nokia 7280, Nokia 7270 und Nokia 7260 definieren die Grenzen des traditionellen Designs neu und verbinden klassisches Art Déco-Design mit einer aufregenden modernen Formensprache. Grundlegende Stileinflüsse wie Bewegung, Farbe und geometrische Formen sowie die Liebe zum Detail und im grafischen Bereich waren die Inspirationsquelle und kreative Energie der Kollektion. Das elegante und ausgefallene Nokia 7280 präsentiert sich in einem innovativen Mobiltelefon-Design. Es verzichtet dabei auf eine herkömmliche Telefontastatur und ersetzt diese durch eine dezente Wählfunktion ohne Tasten. Sein edles Hochglanz-Finish, Elemente aus

Leder und dezente Spiegel-Akzente verleihen dem Nokia 7280 Eleganz und Stil. Sie machen dieses Mobiltelefon zu einem Design-Meisterstück und vereinen dabei hoch entwickelte Technik.

Elegante Trageriemen und eine passende Tasche machen dieses ausgefallene Mobiltelefon zum ständigen modischen Begleiter. Fotos, Klingeltöne, Display-Hintergrundbilder, Musikdateien und Videoclips lassen sich mit dem Nokia Collector zwischen dem Nokia 7280 und einem Mac austauschen. Für stilvolle Nutzung des Nokia 7280 im Freisprechbetrieb sorgt das Funk-Image-Headset. Das Nokia 7280 ist ein Traum-Telefon für alle Fashion-Victims.

www.nokia.de

3



4

3 Zahnsparngen – nur mit richtiger Mundhygiene „cool“

Spätestens seit Tom Cruise oder Britney Spears sind festsitzende Zahnsparngen bei Jugendlichen absolut angesagt: Immer öfters fragen die Kids beim Zahnarzt nach den so genannten Brackets. Die kleinen Metall- oder Keramikblöcke, die auf die Zahnoberfläche geklebt und mit Drahtbögen verbunden werden, erfordern aber eine besonders gründliche Mundhygiene. Denn in ihrem Umfeld bilden sich Nischen, in denen sich Schmutz festsetzt. Wenn er nicht gründlich entfernt wird, ist er ein idealer Nährboden für bakterielle Beläge: Die coolen Zahnsparngen können sich dann schnell als echte „Zahnkiller“ entpuppen. Dagegen heißt es aktiv selber vorbeugen. Und zwar mit der antibakteriellen Mundspülung Listerine mit ätherischen Ölen. Sie tötet nachweislich Bakterien ab, die Plaque und Zahnfleischbluten auslösen können – und das schon nach 30 Sekunden. Ihre ätherischen Öle Eukalyptol,

Thymol, Menthol und Methylsalicylat dringen während des Spülens bis in die winzigen Furchen der Zahnoberfläche und in die schwer zugänglichen Spangen-Lücken vor, wo die Zahnbürste nicht hinkommt. Bakterien werden dabei schon nach einer halben Minute vernichtet. Außerdem wird der Atem spürbar und langanhaltend frisch. Die Empfehlung für eine gründlichere Mundhygiene bei Brackets lautet also: jeweils nach dem Zähneputzen morgens und abends zusätzlich mit Listerine spülen.

Übrigens, Listerine gibt es seit 2004 in den Sorten Coolmint, Zahn- und Zahnfleischschutz und Plus Zahnsteinschutz auch direkt im Prophylaxe-Shop beim Zahnarzt. Der Vorteil: Patienten können sich jetzt noch zusätzlich vom Fachmann professionell zum Thema Mundspülung beraten lassen.

www.listerine.de

4 Die nächste Generation

Es ist schon längst kein Geheimnis mehr. iPod, iTunes und der iTunes Music Store von Apple führen die digitale Musikrevolution an. Mit über 10 Millionen weltweit verkauften iPods ist der iPod mit Abstand der beliebteste digitale Musikplayer. Der iTunes Music Store ist mit 70 Prozent Marktanteil weltweit der Online Music Store Nummer eins.

Apple's Star ist jetzt in der zweiten Generation der mini-Produktfamilie auf dem Markt erschienen.

Beide Modelle erscheinen im neuen ultra-mobilen Design in vier neuen, kräftigen Farben und bieten bis zu 18 Stunden Batterielaufzeit – wieder aufladbar per USB-Anschluss. Das neue vier GB Modell kostet 199 Euro inkl. MwSt. und das neue sechs GB Modell, mit 50 Prozent mehr Speicherplatz, ist zu einem Preis von 249 Euro inkl. MwSt. erhältlich.

www.apple.com



KATER, KOPFSCHMERZEN UND LATTE MACCHIATO

Daniela Zierke

>>> In Münster ist so gut wie alles möglich. Das wusste wohl auch unser erster Bundespräsident Theodor Heuss, der die an der „Münsterschen Aa“ liegende westfälische Metropole bestimmt nicht ohne Grund als „Die schönste Stadt Deutschlands“ rühmte. Aber es kommt noch besser: Die mit 269.579 Einwohnern besiedelte Stadt siegte bei dem weltweiten Wettbewerb LivCom Award 2004 und darf sich seitdem als „Die lebenswerteste Stadt der Welt“ nennen. Sie setzte sich damit gegen Seattle (USA) und Coventry (Großbritannien) durch. Bei dem seit 1997 ausgetragenen Wettbewerb, der jährlich von einer britischen Organisation ausgeschrieben und vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP und der Internationalen Vereinigung der Gartenbauamtsleiter unterstützt wird, hat bisher noch keine deutsche Stadt

gewonnen. Die Juroren würdigten an Münster vor allem die Bewahrung des historischen Erbes sowie den Umwelt- und Artenschutz. Hier kann man sich eben wie im Mittelalter fühlen, wenn man zum Beispiel auf dem Prinzipalmarkt die weiten Arkaden und die im westfälischen Barock schwelgenden steilen Giebelhäuser betrachtet. Die bewundernswerte Stadt war schon früh Domstadt mit Marktrecht, Provinzhauptstadt Westfalens und Sitz vieler bedeutender Institutionen und Mächtigen und ist heute Verwaltungs-, Universitäts- und Kaufmannsstadt sowie Dienstleistungsstandort seines ländlichen Umlandes.

Neben vielen historischen Kirchen, Galerien und städtischen Gebäuden wird die Kultur und das Lebensgefühl von Münster nicht zuletzt durch die rund 50.000

Studierenden geprägt. Auch typisch sind die „Leezen“, die Fahrräder, die mit 300.000 Exemplaren die Zahl der Einwohner übertreffen. Jedermann, vom Oberbürgermeister bis zum Bischof, ist vom urgesunden Bazillus der Leezeritis befallen. Nach so viel gesunder Anstrengungskraft sollte man sich ein genüssliches Päuschen gönnen. Münster weckt mit seiner Vielzahl an Cafés, Kneipen und Restaurants sozusagen alle noch schlafenden Frühlingsgefühle. Die Auswahl ist groß. Und jetzt mal ganz ehrlich: Die wirklich guten Cafés und Tanz-Adressen sind doch die, die von den Einheimischen besucht werden, nicht von den „Touris“, oder!?

Wem vom letzten Abend noch der Kopf dröhnt, kann im wahrsten Sinne des Wortes, Kaffee im „Gasolin“ tanken, denn die ehemalige Tankstelle ist heute eine kultige Location, wo man seinen Latte Macchiato zwischen dunkelroten Vorhängen auf antiken, schnörkeligen Sesseln und Sofas genießen kann. Ist das zu abgedreht und noch nicht „heiß“ genug, kann man im „Miner's Coffee“ einen Chilli-Macchiato bestellen – ein Kaffeegenuss der ganz besonderen Art. Damit kein schlechtes Gewissen aufkommt und die Studenten und Dozenten ein wenig „arbeiten“ können, bietet das „Miners Coffee“ einen Wireless Lan Hot Spot an. Wer also einen Laptop dabei hat, kann auf Kosten des Hauses surfen, arbeiten oder einfach nur chatten.

Falls nun der Magen knurrt, sollte man auf direktem Wege ins „Mocca d'Or“ gehen. Dort gibt es wohl mit Abstand die beste und leckerste Steinofen-Pizza, die man seinem Gaumen bieten kann. Ein heißer Insidertipp an dieser Stelle sind wohl die Rucola-Pizzen, je mehr Grünzeug auf der Pizza ist, desto glücklicher scheinen die Münsteraner zu sein. Geschmackssache, sagen die Anderen, die einen grandiosen Flammkuchen vorziehen. Im „MarktCafé“ kann man nicht nur die feine Spezialität zu sich nehmen, sondern das Markttreiben vor der mittelalterlichen Kulisse des Doms beobachten. Sehen und Gesehen werden ist das Motto, aber nicht nur dort. Nach



ausreichender kulinarischer Stärkung geht's zum chillen ins „Café Kelim“ und zu einer der vielen Wasserpfeifen. Egal ob Apfel-, Multivitamin-, Erdbeertabak ..., alles was das Studentenherz begehrt, ist vorhanden, so auch die dazugehörige orientalische Atmosphäre. An den Wänden hängen überall Kelim's (Teppiche), auf dem Boden liegen Sitzkissen, auf den Silber- und Kupfertablets stehen die bunten Sishas (Wasserpfeifen). Happy Hour ist von 15.00 bis 18.00 Uhr und einen der persischen, argentinischen, arabischen oder türki-



Kaffee tanken im „Gasolin“.



Intensives Partyleben im „Klup“.



Sehen und gesehen werden im MarktCafé.



Münsters Wahrzeichen – der Kiepenkerl.

schen Tees gibt es gleich mit dazu. Was will man mehr? Nach so viel Entspannung kann wieder das Tanzbein geschwungen werden. Direkt in der Innenstadt finden wir das „Insonnia“, was aus dem Italienischen übersetzt „schlaflos“ bedeutet. Der stylische und wohl zurzeit angesagteste Club der Stadt macht seinem Namen alle Ehre, denn die heißen rhythmischen Bewegungen durch die ganze lange Nacht erfordern neben Schlaflosigkeit auch Durchhaltevermögen. Ein Club allein reicht meist für das intensive Partyleben nicht aus und genau dann sollte man den „Klup“ aufsuchen. Wer drin ist, geht an einem großen Meerwasser-Aquarium vorbei, durch das man einen Blick auf den Sushi-Laden nebenan werfen kann. Nicht nur der Blick lohnt sich, sondern auch die

coole Musik, denn das beste Zeichen für wirklich gute Musik sind wohl die vielen verschwitzten Menschen um einen herum.

Wem das allerdings noch nicht hitverdächtig genug ist, der sollte mal im „Grand Café“ vorbeischauchen. Der Eintritt kostet nix und drinnen geht die Party ab. Entweder ihr kommt vor Mitternacht oder ihr müsst wie beim Arztbesuch viel Wartezeit mitbringen. Aber das warten lohnt sich, schicke Jungs und Mädels sind überall zu sehen und der Abend ist gerettet. Also, egal wie spät es auch immer werden wird: „Put your hands up in the air“, beweg dich zum Sound der Musik, und ein kleiner Tipp noch an dieser Stelle: „Lass die Finger von Emanuela“ (Fettes Brot). <<<



Schlaflos im Keller des ehemaligen Bankhauses – das „Insonnia“.



Mal nicht die feine englische Art – Miner's Coffee.

LET'S GET IT STARTED





WIR WOLLEN'S WISSEN UND DU GEWINNST!

Endlich ist es soweit: die erste Ausgabe der neuen „dentalfresh“ ist da. Damit die Zeitschrift für dich auch in Zukunft interessant, informativ und unterhaltend ist, brauchen wir deine Unterstützung. Einfach kurz den folgenden Fragebogen beantworten und an uns per Fax oder per Post zurücksenden. Unter den ersten 50 Einsendern verlosen wir die Teilnahme am 12. IEC Implantologie-Einsteiger-Congress am 27./28. Mai 2005 in Köln inkl. Hotelübernachtung sowie 9 Jahresabos der „cosmetic dentistry“. Also, wir zählen auf dich und deine Einschätzung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

1. Wie gefällt dir die „dentalfresh“?

- Ausgezeichnet
- Sehr gut
- Gut
- Nicht gut

2. Was spricht dich an der „dentalfresh“ besonders an?

- Redaktioneller Inhalt
- Design/Layout
- Lifestyle
- Infoservice
- Unterhaltung

3. Werden die Themen interessant aufbereitet und gut vermittelt?

- Ja
- Nein
- Zum Teil

Warum?

4. Was gefällt dir besonders gut am ersten Heft?

5. Was gefällt dir überhaupt nicht?

6. Welche Themen sollten wir deiner Meinung nach unbedingt aufgreifen?

Den ausgefüllten Fragebogen per Fax an:

03 41/4 84 74-2 90

oder im Fensterumschlag an

**OEMUS MEDIA AG
Redaktion „dentalfresh“
Holbeinstraße 29**

04229 Leipzig

Name

Vorname

Straße

PLZ/Ort

E-Mail:

